



März 2003,
Schillerstraße 40, München, dritter
Hinterhof, Studio Konstantin Grcic,
Industrial Design: Ein Wochenende
zwischen Tisch und Stuhl, Tür
und Angel. Die Sonne bewies erste
Kraft, Beda und Thomas bauten
ihre Foto-Arrangements, vom Band
liefen die Stone Roses und Eckhart
stellte viele Fragen an Konstantin.
Was dabei entstand?
DIESES BUCH.



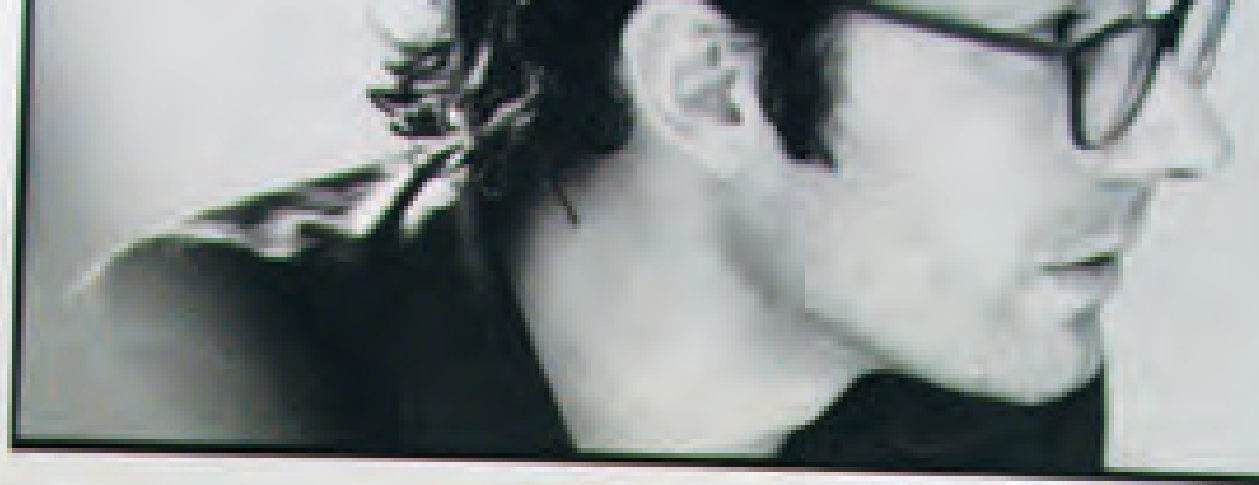
KONSTANTIN GRIC FOR CLASSICON

Sitzskizze Stuhl *Chaos*.



Evolution der Pappmodelle zu Stuhl *Mars*.





ECKHART PERSONEN UND ORT DER HANDLUNG?

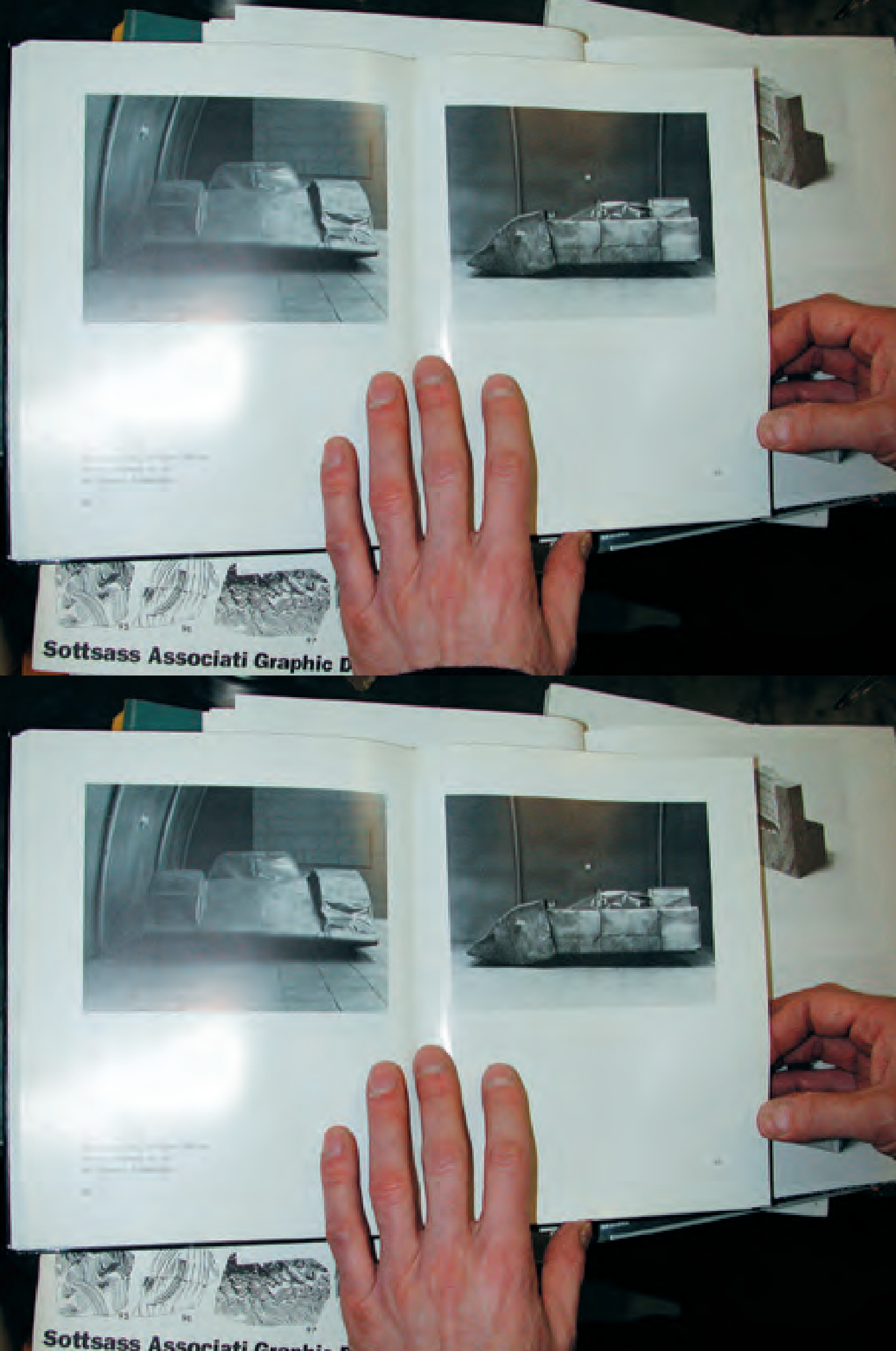
KONSTANTIN Das Foto zeigt mich mit Achille Castiglioni im Sommer 2001 in seinem Büro an der Piazza Castello. Während Ramak Fazel dieses Bild aufnahm, versuchte ich, ein Interview für die Zeitschrift «Form» zu führen. Allerdings wollte Achille gar nicht über Design reden, sondern viel lieber seine Sammlung kurioser Spielsachen vorführen. Unten mein Studio mit Aufgang zum Balkon.

E UND DIE BRILLE?

K Das ist schon immer ein Kassengestell aus England, one pound.







E STIERKAMPF?

K Die Fotos erinnern mich an meine Zeit in Madrid. Ich las Hemingways «Fiesta» und war begeistert von der Klarheit und Schönheit des Rituals.

E ALLES IN ALLEM EIN STRENG FORMALER ABLAUF.

K Eine Struktur mit festen Regeln, die sich in Zeit und Raum bewegen, fast vergleichbar mit Design. Der Stier muss in der Arena vom Matador innerhalb von fünfzehn Minuten getötet werden.

Der Ablauf ist unvorhersehbar, es erscheinen obstacles, auf die man sich einstellen muss und reagieren.



E DER ZIRKEL IST EIN PREIS.

K Das ist der Compasso d'Oro, ich bekam ihn 2001 für die Lampe Mayday (Flos). Bei der Preisverleihung fiel er mir aus der Hand und bekam Kratzer. Beim Nachpolieren wurde aus Gold Silber.



K Ein Ferrari 275 GTB/4 1964.



E MUSIK LÄUFT IMMER?

K Ja, meine Mitarbeiter akzeptieren es. Ich glaube, es nützt der Atmosphäre. Durch die Musik existiert ein Geräuschpegel, in dem jeder Einzelne abtauchen kann. Aber kein Radiogedudel, sondern ausgewählte Musik.

E WAS DENN SO?

K Stone Roses. Primal Scream, Happy Mondays, The Farm, all diese Bands aus der Rave-Zeit. Auch Surf-Punk. Man or Astroman?, die kommen aus Atlanta (Geschrammel im Hintergrund).

E MAN KANN SCHON SAGEN, VIEL GITARRE.

K Ja, die E-Gitarre ist einfach das klassischste Instrument. Elvis.

E BEIDE, AUCH COSTELLO?

K Genau, hier «Mystery Dance» in der Acoustic-Version.

E KOMPLETTE REDUZIERUNG AUF DAS SAITENINSTRUMENT. FAST BILLY BRAGG.

K Der gehört auch dazu.

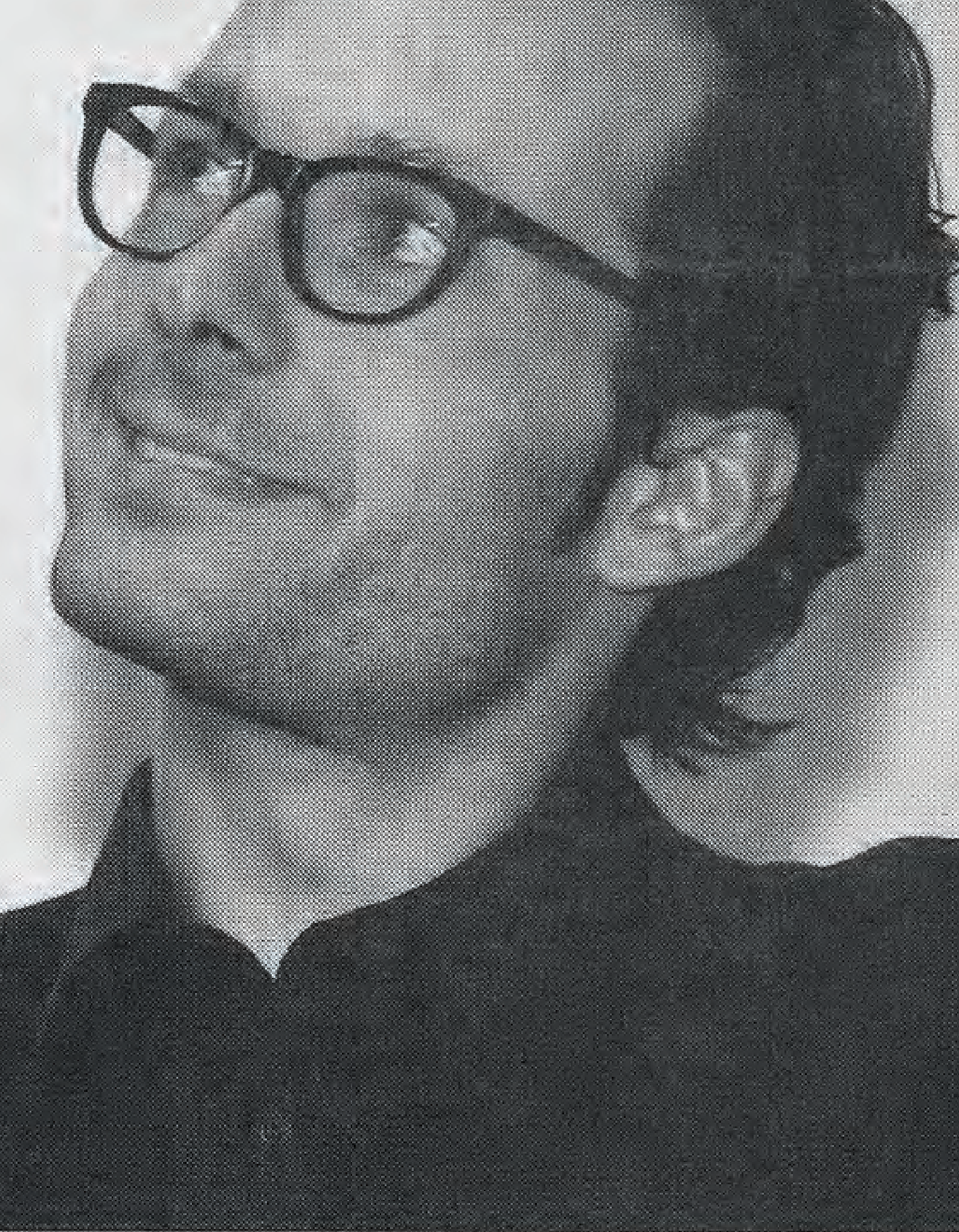
E ALLES MITTE BIS SPÄTE ACHTZIGER.

HÖRST DU AUCH RADIO?

K Jetzt gar nicht mehr, früher habe ich ab und zu mal den Zündfunk angeschaltet.

E PANAMARENKO, DESSEN BUCH DU IN DER HAND HÄLTST...

K ...mag ich als Künstler wahnsinnig gern, besonders diese Autoskulptur. Sehr technisch, aber auf absurde Art. Flugobjekte, die nicht fliegen. Sehr interessant. Ihn interessiert das Auto als Design, und er möchte am liebsten auch, dass es fährt.



der vielversprechendsten jungen deutschen Designer. Er hat
hat er sein eigenes Büro in München. Viele seiner Arbeiten

K Ich blättere in «World Without Words»
von Jasper Morrison.



KONSTANTIN GRČIĆ ODER DIE MOBILISIERUNG DES MOBILIARS

Es gibt einen seltsamen Effekt, wenn man die Dinge sieht, die Konstantin Grčić erfindet. Man hat nie daran gedacht, dass es so etwas geben könnte. Aber plötzlich ist es da, ein Stuhl, ein Kleiderbügel, ein Sekretär, ein Beistelltisch – und man fragt sich, warum man es nie vermisst hat. Warum ist vor ihm keiner darauf gekommen? Warum wurde es nicht schon immer so gemacht?

Das einfachste und deutlichste Beispiel ist das Barmöbel, das Grčić für ClassiCon entworfen hat. Eine einfache Kiste, die an ein Gebäude von Le Corbusier erinnert. Ein eleganter Kubus auf dünnen Beinen. Ein Geheimnis. Was verbirgt der kleine Monolith? Man nähert sich ihm mit Respekt. Und entdeckt: Hier kann man ihn ausklappen, hier auseinander ziehen, in der Mitte öffnet er sich überraschend und gibt die Flaschen frei, die Seite klappt herunter wie das Tor der Schaltzentrale einer Figur aus einem alten Bond-Film. Hat man Grčićs Möbelstück aufgeklappt, zeigt sich: Die Form ist kein Gag, sondern präzise berechnet. Die kleine Kiste ist die perfekte Drink-Machine. Alles hat seinen Platz, das Glas auf dem ausgefahrenen Tablett, die Flasche im Maschinenraum. Gut, das Möbelstück heißt «Pandora», aber man mag gar nicht glauben, dass auch Übel aus dieser Box kommen könnte. Oder der Kleiderbügel, den Grčić einmal entworfen hat, an dessen unterem rechtem Bogen eine Bürste integriert ist: Auch er war kein bloßer Formgag, sondern ein Gerät, wie man es sich immer schon gewünscht hat. Mantel abhängen, Fusseln abbürsten, ohne die Bürste erst suchen zu müssen, ohne Zeit, Nerven, Lust zu verlieren beim Kampf gegen die Tücke des Objekts, die Bürste, die in irgendwelchen Kisten verschwunden ist.

Es gibt Formen, die von innen heraus entwickelt werden. Ein perfekter Sportwagen muss aussehen, wie er aussieht, seine Form ist das Ergebnis des Windes, der Straßenlage, der Position des Motors – und eines Gefühls, wie man aus diesen Koordinaten eine Form destilliert, die alles vergessen lässt, was es neben ihr gibt. Mit einem Möbelstück ist es genauso, und Grčić ist, sozusagen, Enzo Ferrari und Pininfarina in einer Person. Ein Mann, der so lange an der Technik arbeitet, bis ein Optimum von Gewicht, Leistungsfähigkeit, Funktionalität erreicht ist, bis das Gerät perfekt ist und sich eine Form ergibt, die den Pulsschlag erhöht. Wenn ein Tisch gut ist, kann man gut an ihm arbeiten. Wenn er perfekt ist, verführt er zu einem anderen Leben, macht mobiler im

Alltag und im Kopf. Ein Bekannter, der eine sehr kleine Wohnung in einer Stadt besitzt, in der die Mietpreise so

hoch wie die Türme im Zentrum sind, dieser Mann besaß einen alten französischen Bistro-Tisch mit einem gußeisernen Fuß. Der Tisch stand auf dem Balkon, man konnte im Sommer dort frühstücken, aber ein Liegestuhl passte nicht neben den Tisch. Wollte man in der Sonne liegen, musste man den Tisch ins Wohnzimmer zerren, wo er den Durchgang zur Küche verbarrikadierte. Irgendwann ersetzte der Mann den alten Tisch durch eine leichte, klappbare Konstruktion von Grcic, die er an einem sehr sonnigen Morgen, vom leichten Gewicht ermutigt, sogar in sein Auto trug und zusammen mit zwei Klapphockern, einem Paket Bratwürste, einem Grill und einer Frau, die er kaum kannte, ans Meer transportierte.

Es muss nicht immer so kommen. Aber es ist gut zu wissen, dass auch Möbel, diese konservativsten Produkte des menschlichen Geistes, die immer schnell nach Dableiben und Niederlassen und Niederlage und Rückzug und Stillstand aussehen – dass auch Möbel ein utopisches Potenzial, ein Versprechen des Aufbruchs, das Gefühl von Bewegung in sich tragen können. Grcics Mission ist die Mobilisierung des Mobiliars.

In seiner Arbeit lebt die technische Moderne fort, die Begeisterung für das Mechanische, das Leichte, das Nomadische und die lustvolle Entwurzelung – und was das genau bedeutet, sieht man am besten an seinem Idealhaus, das er auf der Kölner Möbelmesse 2003 vorstellte. Neben einer bonbongemütlichen, Ufo-artigen Wohnqualle des Designers Karim Rashid hatte Grcic eine Wohnutopie aufgebaut, die von einem anderen Stern zu kommen schien. Grcic erfand ein Haus im Haus, einen elf Meter hohen Turm, dessen Wände aus verschiedenen Schrank- und Regalsystemen bestehen. Ein Speicher, sozusagen, eine Art begehbare Gehirn, in dem sich auf verschiedenen Ebenen Erinnerungsgegenstände, Souvenirs, Akten, Bücher, Bilder ablegen und aufstellen lassen. Mit einer Gondel, wie sie Fensterputzer benutzen, schwebt man zwischen den Ebenen umher. Ein Bett, ein Tisch, eine Küche – all das gibt es in diesem radikalen Gedankengebäude nicht. Als Bauwerk ist es eine Extremform, die auf eine mögliche Neudefinition des Heimischen und Heimlichen, des Wohnens in unserer Zeit hinausläuft. Man reist viel, schläft im Hotel, isst im Restaurant, duscht im Fitnessstudio, und das Haus, wie wir es kennen und als Kulturmythos pflegen: Dieses Haus ist bei Grcic der Speicher des Persönlichen, das Archiv des Ichs.

Wohnen heißt Spuren zu hinterlassen, sagte Walter Benjamin einmal, und der Ort dieser Spuren ist Grcics Turm: Betritt man dieses Musée Imaginaire der eigenen Geschichte, betritt man sich selbst.

Das alltägliche Leben findet außerhalb, an ständig anderen Orten statt; für diese wechselnden, labil gewordenen Orte entwirft Grcic seine Möbel. Grcics Kunst ist eine Kunst des Aufbruchs. Abheben, abreisen, zusammenklappen sind Motive, die vor allem in seinem Frühwerk immer wieder auftauchen: Der Sekretär *Orcus*, das Musikmöbel *Apollo* und der schwebende Glastisch *Ion* – All diese Möbel sind kleine, leichte Meisterwerke einer entschlossenen Aufbruchs-

Ästhetik, treiben das Leben in eine andere Richtung, machen mobiler, erzählen vom nomadischen Leben. Grcics Objekte sind Einladungen zum Abenteuer: Seine Lampe Mayday, die er 1998 entwarf, ist nichts, was man sich übers weiche dicke Sofa hängt. Sondern ein Begleiter für alle erdenklichen Expeditionen, ein zuverlässiger Helfer, wie es der Titel – «mayday» kommt vom französischen «m'aidez» – verspricht. Die Lampe kann dank eines Multifunktionsbügels stehen und liegen und an der Türklinke hängen, man kann sie in den Keller mitnehmen, in die Garage und auf den Speicher, sie kann runterfallen, wegrollen und leuchtet doch weiter.

Vielleicht ist es kein Zufall, dass Grcic, der seine Karriere damit begann, alte Möbel zu zerlegen, um ihre Konstruktion zu begreifen, die Dinge auch heute noch auseinander nimmt und nach einer neuen, überraschenden Logik wieder zusammenbaut. Grcic machte eine Schreiner Ausbildung an der John Makepeace School in Dorset, ging dann ans Londoner Royal College of Art, bevor er im Studio von Jasper Morrison landete. 1991 eröffnete er seinen eigenen Betrieb in München, arbeitete für Authentics, Cappellini, Driade, Magis und Moormann, entwarf Möbel für ClassiCon, Gläser für Iittala, eine Mikrowelle für Whirlpool, seine Mayday-Lampe wurde in die Sammlung des Museum of Modern Art in New York aufgenommen, Grcic erhielt für sie den Compasso d'Oro, einen der wichtigsten Designpreise der Welt.

Wer auf Grcics Website kommt, sieht eine große weiße Fläche, die Tabula rasa des Gestalters. Dann tauchen ein Mann und eine lebende Kiste auf. Sonst nichts. Es ist ein utopisch schönes Bild: Ein Mann, eine Kiste, die Welt dahinter ist ein Kontinent, den es zu erfinden gilt. Nach all dem, was Designer in den vergangenen Jahrzehnten den Augen antaten, nach Hockern, die wie geköpfte Schafe aussahen, nach raketenförmigen Saftpressen, grasgrünen Froschtassen und Radios, die wie mit Gummi übergossene Nilpferde auf gemusterten Würfeltischen hockten, nach all dem lustigen und gemütlichen und quietschbunten Designerschrott, der die Wohnungen und die Ausgänge ins wirkliche Leben zumüllte, ist Grcics Welt eine Wohltat und ein Versprechen. «Die größte Freiheit liegt in der größten Strenge», sagte der Lyriker Paul Valéry einmal zum Beginn der modernen Architektur. Es könnte auch das Motto von Konstantin Grcic sein.

NIKLAS MAAK

Ein Suchbild mit Lampe Mayday.
Darunter die überdachte Werk-und Pausenterrasse.



1. Was bringt Dich an der Fassung?

K Zu wenig Zeit.

2. Warum steht man morgens auf?

K Um Zeit für den Tag zu haben.

3. Gibt es etwas, ohne das Du nicht leben könntest?

K Den Tag.

4. Eneysof is an artist - Wahrheit oder Lüge?

K Lüge.

5. — Dein wichtigstes Körperteil?

K Mein runder Kopf.

6. Was hat Dich zuletzt begeistert?

K Die Arbeit am Werkbuch.

7. Hast Du ein Großkonzept - was ist es?

K Jim Nature.

8. Kann der Mensch sich ändern?

K «Der Kopf ist rund, damit das Denken die Richtung ändern kann.» Francis Picabia.

THE WAY WE WORK

E WIE GEHT EIN PROJEKT LOS?

K Alles, was wir machen, ist Auftragsarbeit. Design gehört immer in einen Kontext und Zusammenhang. Eine Firma hat bestimmte Vorstellungen und Möglichkeiten. Darauf muss man sich einstellen. Der erste Teil ist die Bestimmung des Ziels, was man zusammen machen will. Dann kommt die wichtige Phase, da bin ich dann sehr allein und will es auch sein, das ist notwendig. Die Idee zum Entwurf zu finden, manchmal auch nur eine Entscheidung, oder die Frage, was mache ich, wie geht man auf die Aufgabe zu? Damit bin ich völlig allein. Dann gibt es irgendwann diesen ersten dünnen Faden oder Strohhalm.

E DU LÄUFST LANGE DAMIT HERUM UND ES PASSIERT ERST EINMAL NICHTS?

K Genau, und in dem Moment, wo eine kleine Idee da ist, gehe ich sofort zu einem meiner Mitarbeiter, den ich mir dafür aussuche. Es ist ganz wichtig, gerade das Unfertige und Fragile zu teilen und zu sehen, was jemand anderes damit anfangen kann und ob er den Faden aufnimmt. Das ist wie ein Test dafür, ob die Idee gut ist oder noch zu klein. Wenn sie gut ist, nimmt der andere sofort den Faden auf und kann ihn weiter-spinnen. Wenn es zu kompliziert ist oder kopflastig, klappt das nicht.

E WIE MUSS MAN SICH SO EINEN FADEN VORSTELLEN?

K Sehr unterschiedlich. Eine Zeichnung, ein Begriff, ein technisches Detail oder eine Mechanik.

E KANN ES AUCH EINE FARBE SEIN?

K Auch das. Bestenfalls wächst die kleine Idee. Dieser erste Teil der Entwicklung, bis überhaupt etwas da ist, das empfinde ich schon als belastend und schwierig. Das ist brutal. Ich bin dann ganz zu und auch kein Mensch, der mit vielen darüber redet. Das ist eine einsame Arbeit. Da schaue ich mir auch nicht andere Sachen an. Der Ausgangspunkt ist Einsamkeit.

E HEISST DAS: ZU HAUSE NACHDENKEN?

K Nein, das passiert auch hier, gerade weil es so hektisch ist mit der Musik, den Leuten, dem Telefon: Da habe ich die Möglichkeit, mir eine Art imaginäre Glocke überzustülpen. Die Unruhe hilft mir, mich extrem zu konzentrieren.

E ES BERUHIGT DANN ZU SEHEN, DASS TROTZ DER DENKARBEIT ALLES SEINEN GANG WEITERGEHT UND ETWAS GESCHIEHT?

K Ja, es geht um eine Art Disziplin, die ich habe. Dazu gehört auch ein klarer Tagesablauf. Ich gehe ins Büro und arbeite. Das klingt wie ein Bankangestellter, hilft aber sehr. Auch bei der Idee. Wenn man eine Ahnung hat und alles ein bisschen klarer wird, geht es einfacher, ab da habe ich auch keine Angst mehr. Dann bringen einen selbst Probleme vorwärts, es wird ein guter Prozess, sehr konstruktiv, und das macht dann sehr viel Spaß.

E WIE SIEHT DAS KONKRET AM TAG AUS?

K Ich laufe von Tisch zu Tisch wie ein Simultanschachspieler. So habe ich auch den Abstand, immer

wieder von außen an die Dinge heranzugehen, was der Entwicklung gut tut. Den Ball wieder anstoßen, sehen, wohin er weiterrollt. So geht das über den Tag. Zwischendrin klingelt das Telefon.

Ich habe keinen Tag, an dem ich nur dasitze und Skizzen mache. Also beschäftige ich mich auch täglich mit dem ganz normalen Bürokrum. Zweimal in der Woche kommt noch Ilona halbtags zur Bewältigung der Post und der Buchhaltung.

E DU HAST ALSO NORMALERWEISE MIT ALLEM ZU TUN?

K Ja, es gibt niemanden, der mir ständig den Rücken freihält, und ich kümmere mich einfach nur noch um die schönen Dinge. Das ist gut, ich brauche diese Realität, das führt auch dazu, dass ich nie in die reine Gestaltungswelt abdrifte. Manchmal lenkt das auch ab, und ich bin genervt. Aber ich habe gerne mit der Arbeit auf jeder Ebene zu tun.

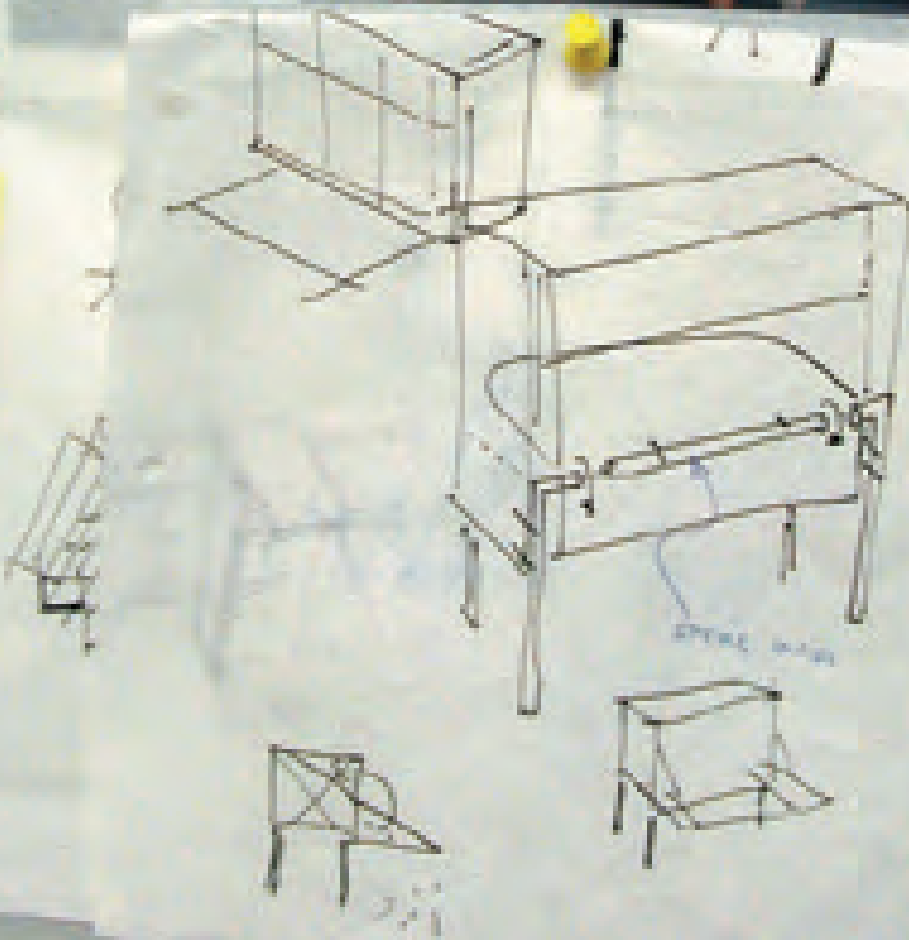
E DER NÄCHSTE SCHRITT?

K Das Projekt geht zum Kunden, das passiert manchmal auch schon recht früh. Es ist gut, wenn man gerade dann ein Feedback bekommt. Dann öffne ich Türen und lasse Dinge zu und an mich herankommen. Ich bin nicht so ein absoluter Kontrollfreak. Ich habe zwar schon eine gewisse Kontrolle, aber nicht im Sinne einer Linie von A nach B. Die Autorität bedeutet dann, dass ich zwar Entscheidungen treffe, eigentlich aber die Sache eher auf Kurs halte und am Schluss bestimme, wann es fertig ist.

E UND DANN RIESIGE FREUDE DARÜBER?

K Der große Moment ist nicht das fertige Objekt, das ist manchmal fast selbstverständlich. Viel wichtiger ist alles davor, der Zauber der Entwicklung. Und danach: das fertige Modell in den Händen der Benutzer, die mich vielleicht gar nicht kennen oder nicht wissen, dass ich es entworfen habe.

THE EARLY YEARS



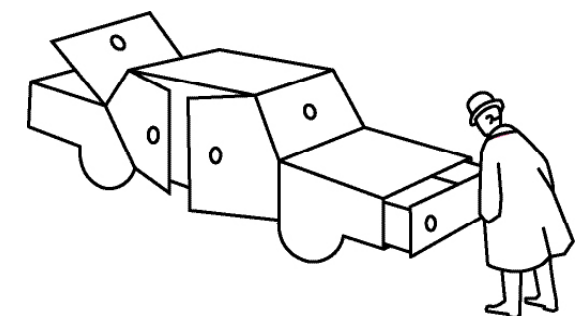
κ Hier ist das Apollo-Möbel. Ein Sideboard.
Das Material sind Multiplex-Platten, mit Ahorn furniert, zum Teil lackiert.
Unglaublicher Zeitgeist. Damals war es neu. Dann sah man es überall.

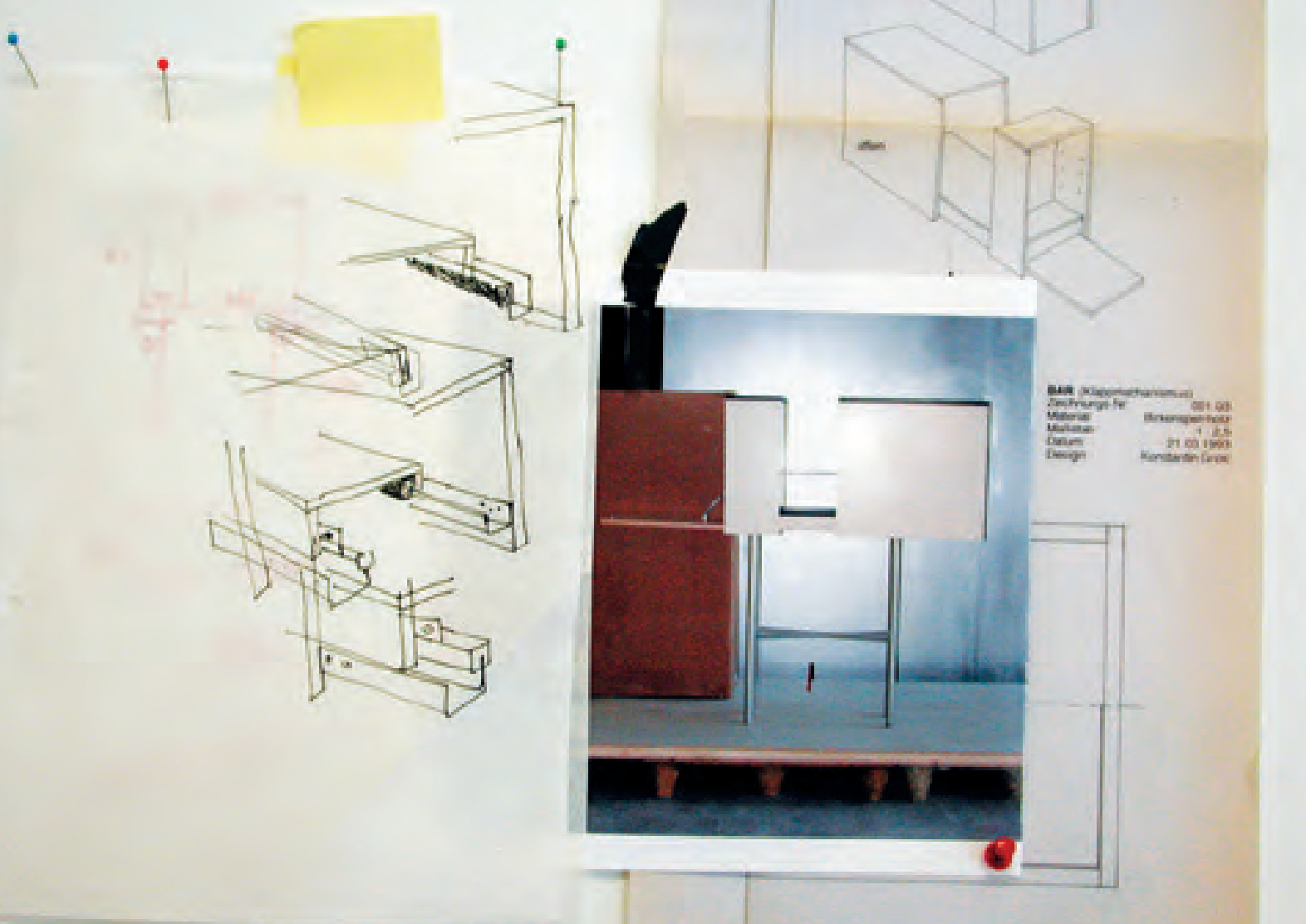
κ Der Sekretär *Orcus*. Ich mag die handwerkliche Qualität des Möbels.

ε DER REIZ AN DER FORM
SEKRETÄR?

κ Eine Kiste, die man auch komplett schließen kann. Zwei Details: Das Aufmachen funktioniert wie bei einem Flügel. Der Deckel ist zweigeteilt. Durch diese Öffnung fällt zusätzliches Licht von oben. Nummer zwei: Die Tischplatte wird durch ein Scharnier, das in das Gestänge integriert ist, bewegt. Darin ist eine Blattfeder, die sich mit dem Öffnen verdreht und strenger wird. Damit übernimmt sie das Gewicht der Platte und bewirkt, dass sie ganz sanft nach unten kommt. Eigentlich eine kleine Erfindung.

κ Name der Illustration:
Cars are today's storage cabinets. Das Auto ist im Grunde ja der viel bessere Aufbewahrungsort als ein Kellerraum oder manche Wohnungen. Klimatisiert, gesichert, sogar mit Alarmanlage. Optimal.

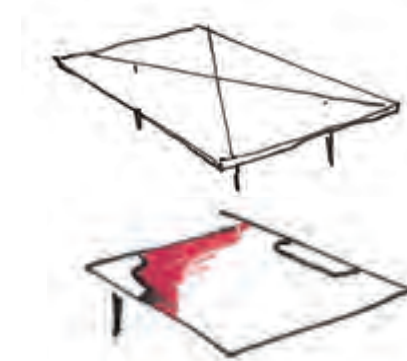




κ Barschrank *Pandora*, das erste Möbel, das ich für ClassiCon entworfen habe. Die ganzen frühen Entwürfe sind eigentlich mein Dialog mit Eileen Gray. Sie hat viel mit Kisten gearbeitet, mit Schubladen, die sich auf ungewöhnliche Weise öffnen lassen, aus dem Möbel herauskommen. Das hat so eine Faszination, wie aus einem geschlossenen Objekt etwas ganz anderes wird, die Geometrie verändert sich und wird offen.
E EINE TISCHLEIN-DECK-DICH-SITUATION.
DA BESCHREIBT DER NAME DIE DIALEKTIK SEHR GUT.

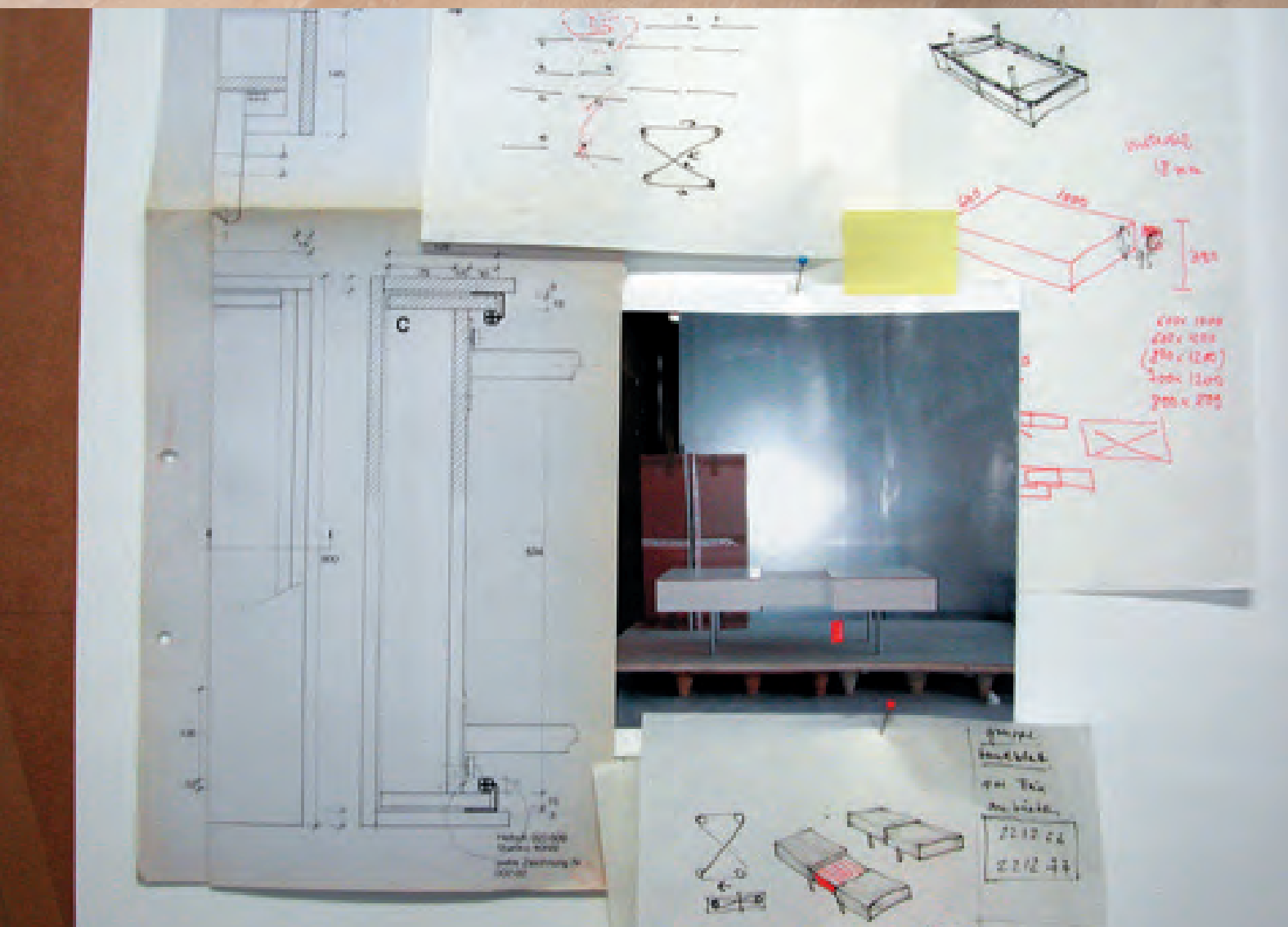
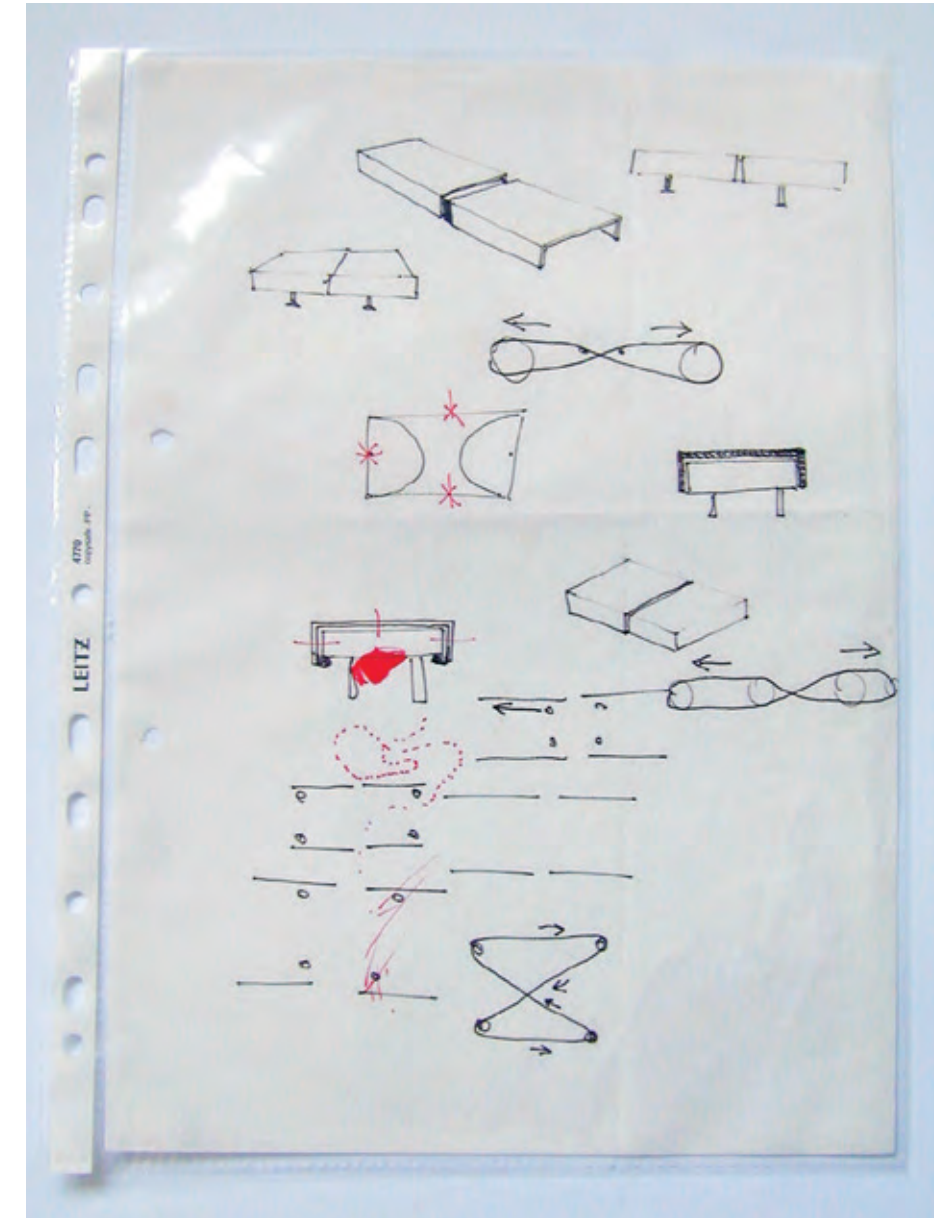
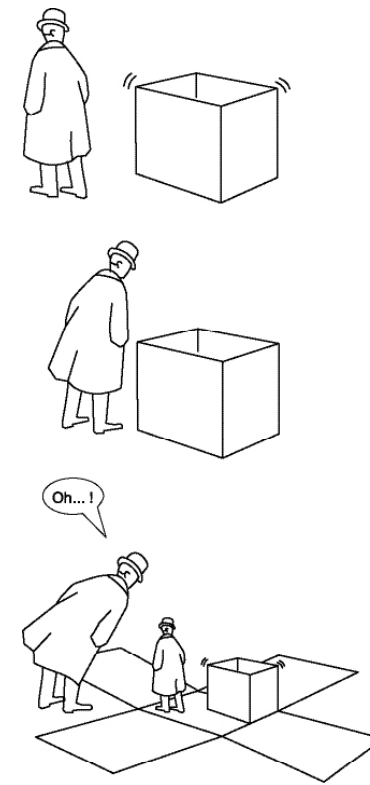


κ Der Tisch *Ion*. Sein Twist ist: Das Glas wird gehängt.





K Das Möbel *Kastor*. Hier geht über ein mechanisches Kreuzprinzip die eine Seite gleichmäßig zur anderen auf, wenn man daran zieht, eine Art Zauberkasten. Das hat mir damals viel Spaß gemacht, solche Dinge zu entwickeln.



K Longing for the Oktoberfest in April, auf der Theresienwiese.



THE RECENT WORKS: CHAOS



nicht. In der Form aufs Wesentliche reduziert, erklären sie ihre Funktion selbst und scheinen sie mit leiser Ironie zu kommentie-



Für Talk-Shows und Tarifverhandlungen: Sessel „Chaos“ für ClassiCon

ren: Gläser, außen glatt, aber innen mit Kante, damit man sie stapeln kann, die

genug Ideen, um 15 Mitarbeiter zu beschäftigen“. Oder, weil seine Stimme zwar nach München, aber trotzdem nicht laut klingt. Er pflegt ein familiäres Verhältnis zu den Auftraggebern, zu seinen Mitarbeitern sowieso. Lehraufträge lehnt er ab („es ist schon inflationär, was mir da angeboten wird“), weil ihm die eigene Arbeit zu wichtig ist. Er sagt, wie sehr er die Arbeiten von Philippe Starck schätzt,

doch nicht, dass es umgekehrt genauso ist. Aber bescheiden? Das ist bloß die halbe Wahrheit. Für die andere Hälfte ist zu vermuten, dass er nur seine eigenen Ansprüche erfüllt. Andere könnten sowieso keine höheren an ihn haben.

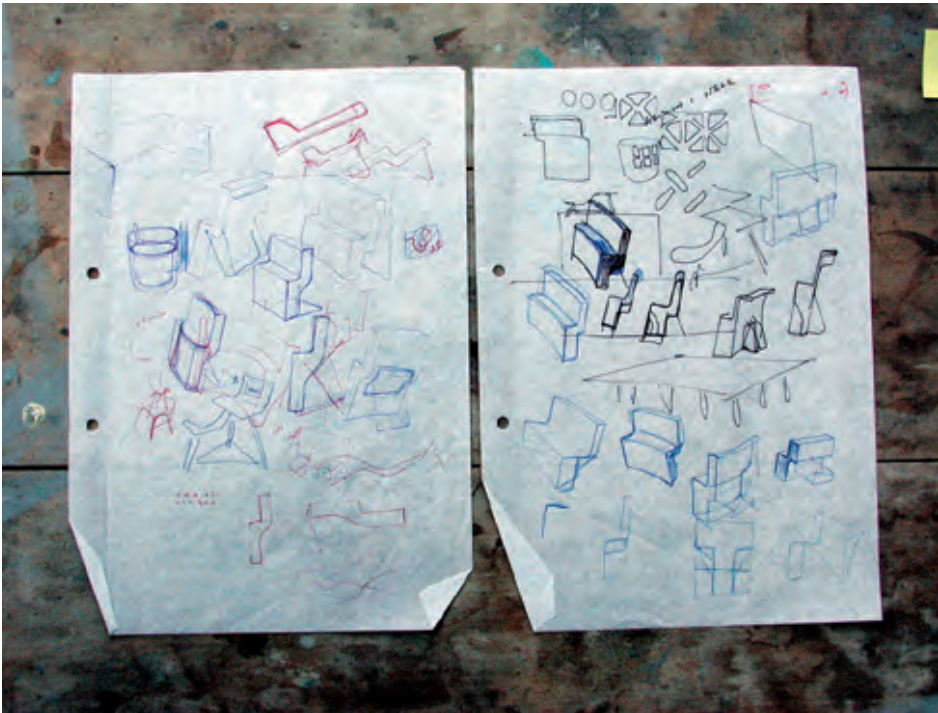
Konstantin Grcic – jugoslawischer Vater, deutsche Mutter – ist in München geboren und in Wuppertal aufgewachsen. Er hat ge-

hört rin d signe von der i Man Sturl dann

Ab siert ihn i mun Desi er. S Aust „Die ein um. rege Pro fort vest her bez zes der Bü per Ba

EIN PAAR WORTE ZUM FLÜCHTIGEN SITZEN?

Chaos ist das vorläufige Sitzen. Bequemlichkeit meint hier nicht Weichheit und ergonomische Perfektion, sie wird eher genau über das Gegenteil definiert: Man fühlt sich besser, also bequemer, wenn man weiß, dass man sofort wieder aufstehen kann, eine Art nervöses Sitzen. Ein zeitgemäßes Sitzen auf dem Sprung. Die Form zitiert die strenge Architektur der Kirchenbank. Die kurze Sitzfläche im Verhältnis zur großzügigen Rückenlehne hat etwas Ungelenkes. Es ist wie auf der Vorderkante eines Stuhls zu sitzen, mit der Möglichkeit, sich hin und her zu wenden, sich im Möbel förmlich auszubreiten.



Erste Skizzen zu Chaos auf dünnem gelochtem 50-g-Din-A4-Papier.



^K Das sind die ersten Volumenmodelle aus Pappe. Pappmodellbau ist wichtiger Bestandteil der Arbeit. Es ist die schnellste Art der Umsetzung einer Idee in die Realität. Wir bauen sie immer maßstabsgetreu, um zu erfahren, was das Volumen für einen Raum schafft, wie man sich damit und darin fühlt. Daraus ergeben sich wiederum Ideen und die Weiterentwicklung wird dadurch beeinflusst. Manche Produkte erhalten sich die Charakteristik der Pappmodelle bis zum Schluss. Das lasse ich gerne zu. Die Aktion selbst macht schon Spaß: Schere, Kleber, schneiden, wieder zerstören. Die Schnelligkeit gestaltet das Ganze intuitiv. Meine Designgeschichte hat ja beim Handwerk angefangen, das ist noch stark im Bewusstsein. Dieses Körperliche, das den kreativen Prozess fördert.



Im Dialog mit und über Möbel und mehr:
links Eckhart Nickel und rechts Konstantin Grcic

- K Oben links *Chaos* als schwarzes Schattenmodell.
- E WIE BEIM BLUMFELD-COVER «TESTAMENT DER ANGST».
- K Daneben auch ein wenig Fischli/Weiss.
- E DA IST CHAOS GANZ IN GRAU.
- K Meine Lieblingsfarbe. Unheimlich gut. Ich könnte einfach alles grau streichen.
- E GRAU IST EIN VERSTECK, LÄSST ABER AUCH ALLE ANDEREN FARBEN ZU.
- K *Chaos* haben wir auch mal mit grauem Flanell bezogen, das sah super aus.
- E DARF ICH DIE KLEIDERFRAGE STELLEN?
- K Ich kaufe selten neue Stücke, trage sie sehr lange, am liebsten in der Farbe Dunkelblau. Das hat etwas von einer Uniform. Kleidung darf nicht hinderlich sein bei der Arbeit. Auch im Anzug muss man schweißen und rennen können, Fahrrad fahren. Einfach alles. Unauffällig, aber gut.



K Zur Illustration: Considering a Ron Arad.
Er hat für Moroso ein eigenartiges Sofa gemacht –
Victoria and Albert.

E IST HUMOR WICHTIG?

K Ja, weil er etwas unheimlich Positives und
Leichtes hat, er darf aber nicht auf Kosten anderer
gehen, da wird es zynisch. Mit Humor sollte
man spielen können, es ist dieser entscheidende
Augenblick, wenn man eine Sprache lernt.
In dem Moment, da man die Ebene der Sprache so
beherrscht, dass man Witze damit machen kann,
dann wird es spannend. Auch bei einem Objekt
kann Humor der Form etwas geben, das sie
zusätzlich auszeichnet. Wenn es geht und funktio-
niert, ist es richtig gut, und das Produkt bekommt
einen Charakter und stellt eine Beziehung
zum Menschen her. Es gibt dann einen Effekt, der
über die Mechanik hinausgeht und eine Erweiterung
der Kommunikation bedeutet.

E UND DU?

K Ich weiß nicht, ob ich ein lustiger Mensch bin.
Ich bin sehr gerne mit lustigen Menschen zusammen,
die mag ich einfach.



K Da haben wir ein Pappmodell lak-
kiert, um das Blockhafte besser wahr-
nehmen zu können.
Unten sind schon geschäumte
Volumenkerne vom Endmöbel.



K Alessio und Maurizio,
mit denen ich *Chaos*
gemeinsam entwickelt
habe. Hier arbeiten wir an
Details der Polsterung.



κ Maurizio befühlt den Prototypen.
Er ist zuständig für die handwerkliche Raffinesse
der Schnittmuster.
Vergleichbar der Arbeit, die der
Schneider an einem Maßanzug leistet.



κ Der Fotograf der alten Werbekampagne brauchte einen ganzen
Tag für dieses Bild. Leider fehlen die Menschen zu den Möbeln.

κ Fototermin mit meinen Assistenten Ina Kinzelbach,
Alexander Löhr, Nitzan Cohen, Ika Künzel.





THE RECENT WORKS: DIANA



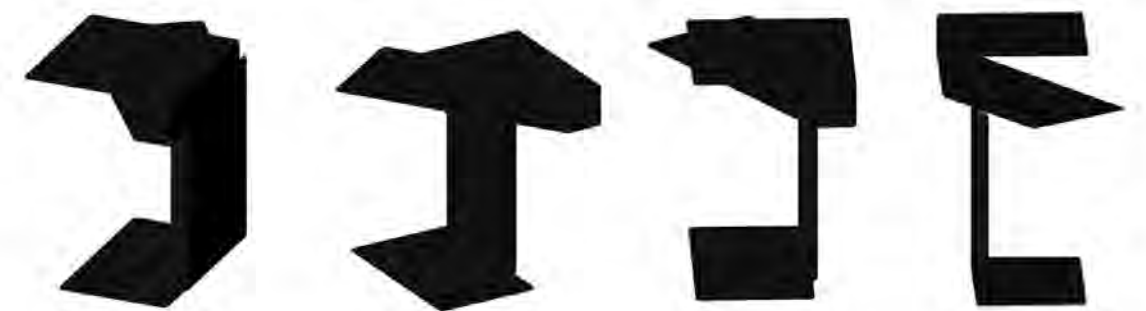
Diana A



Diana C



Diana E



K Dieses Projekt heißt *Diana*. Oben Entwurfskizzen, unten Pappmodelle im Büro. Die Computerimages sind wie Buchstabenschnitte. Es ging darum, nur mit einem einzigen Material zu arbeiten: Vier Millimeter starkes Stahlblech wird mit dem Laser ausgeschnitten und gekantet, kein Schweißen, nichts anderes.

E AUS EINEM STÜCK.

K Was mir im Design immer sehr wichtig ist: Wenn etwas aus einem Guss ist, hat das eine unglaubliche Qualität.

E WIE BEI DIESEN KINDERSPIELEN, BEI DENEN MAN MIT EINER FALTANLEITUNG AUS EINER ZWEIDIMENSIONALEN FLÄCHE EINE DREIDIMENSIONALE FORM ZUSAMMENKLAPPT.

K Das Resultat ist sehr einfach, aber die Entscheidungen, die dahin führen, müssen mit extremer Präzision getroffen werden. Radius und Kantenschenkelängen werden millimetergenau definiert. Alles steht in sehr engem Zusammenhang und in Abhängigkeit voneinander. Da lässt sich der Designprozess gut mit der Arbeit eines Typographen vergleichen, der an einem Buchstaben schneidet.



K Erste Prototypen in Stahlblech.
Ich habe sie immer in starker
Verbindung zum Stuhl *Chaos* ge-
sehen: ein formaler Bezug,
ohne sich einander anzubiedern.

Diana B



Diana D



Diana F



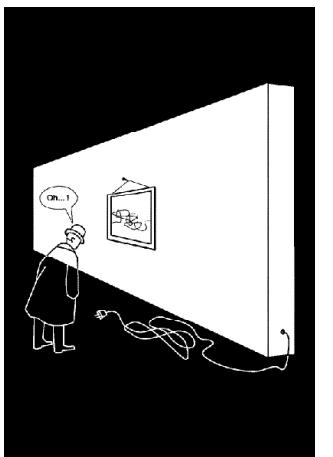
E ERST ELVIS,
JETZT AUCH NOCH MEMPHIS?

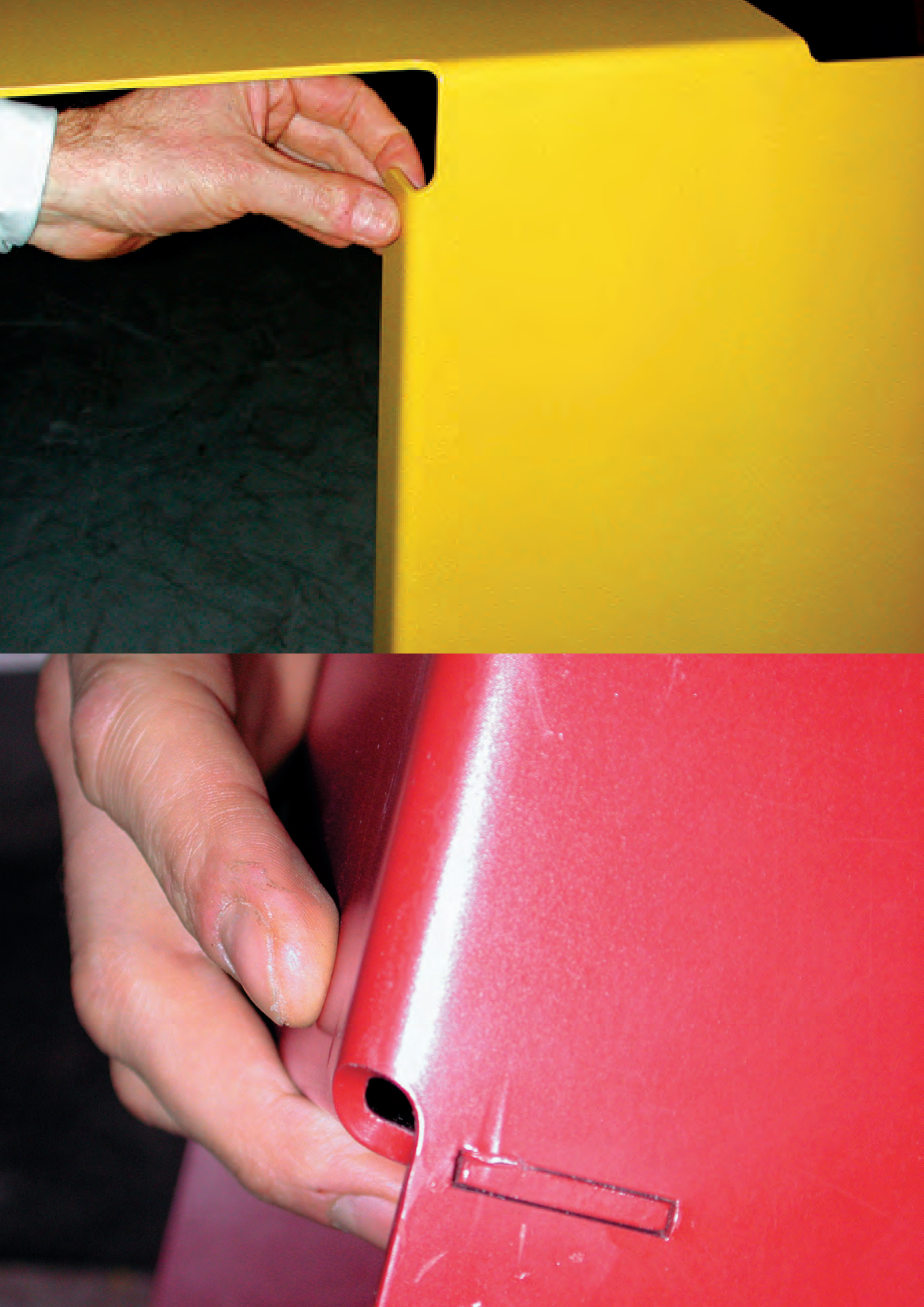
K Mit beidem
bin ich groß geworden.

E OH...?

K Die Zeichnung handelt davon,
dass wir im Alltag meistens das
Komplizierte suchen, dabei aber
die einfachen Dinge, die direkt
vor unseren Augen liegen, leicht
übersehen.

E WIE BEUYS GESAGT HAT:
DAS MYSTERIUM FINDET
AUF DEM HAUPTBAHNHOF STATT.





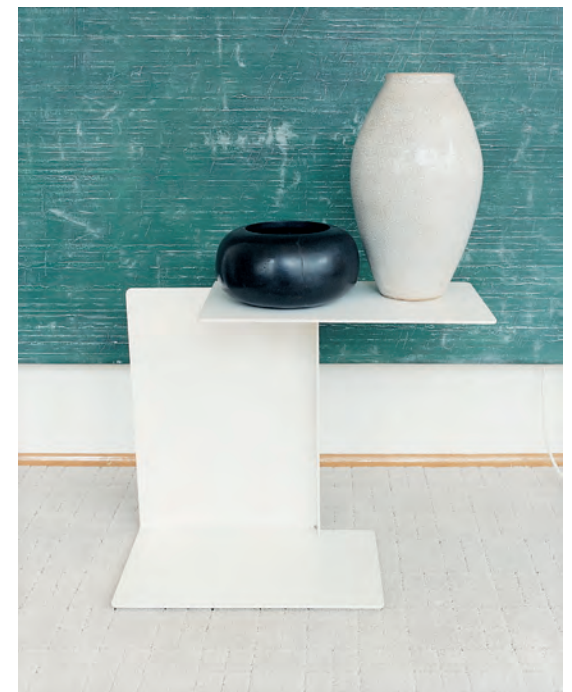
K Stefan Diez mit Herbert Schaller von Rosenthal, bei der Abnahme von Tassenformen. Hier wird *Diana* als Stativ benutzt, um die Objekte auf Augenhöhe betrachten zu können.





κ *Diana* mit Bohem.
Und gezeichnet im Rahmen.





- K Die Idee der *Diana*-Tische war von Anfang an, dass man sie zu anderen Möbeln stellt, dort andockt und damit erweitert.
- E ALSO EIGENTLICH KEINE AUTARKEN MÖBEL?
- K Nein, das sind eher little helpers.
- E AUF HEBEBÜHNEN?
- K Auch, denn jede Fläche erfindet die Funktion selbstverständlich, das muss man gar nicht festlegen, es ist eben ganz spielerisch.





Höhe 370-160

Höhe 200
250
300
350

80x80
 90x90
 100x100
 120x120
 140x140
 160x160
 180x180
 200x200
 220x220
 240x240
 260x260
 280x280
 300x300
 320x320
 340x340
 360x360
 380x380
 400x400
 420x420
 440x440
 460x460
 480x480
 500x500
 520x520
 540x540
 560x560
 580x580
 600x600
 620x620
 640x640
 660x660
 680x680
 700x700
 720x720
 740x740
 760x760
 780x780
 800x800
 820x820
 840x840
 860x860
 880x880
 900x900
 920x920
 940x940
 960x960
 980x980
 1000x1000
 1020x1020
 1040x1040
 1060x1060
 1080x1080
 1100x1100
 1120x1120
 1140x1140
 1160x1160
 1180x1180
 1200x1200
 1220x1220
 1240x1240
 1260x1260
 1280x1280
 1300x1300
 1320x1320
 1340x1340
 1360x1360
 1380x1380
 1400x1400
 1420x1420
 1440x1440
 1460x1460
 1480x1480
 1500x1500
 1520x1520
 1540x1540
 1560x1560
 1580x1580
 1600x1600
 1620x1620
 1640x1640
 1660x1660
 1680x1680
 1700x1700
 1720x1720
 1740x1740
 1760x1760
 1780x1780
 1800x1800
 1820x1820
 1840x1840
 1860x1860
 1880x1880
 1900x1900
 1920x1920
 1940x1940
 1960x1960
 1980x1980
 2000x2000
 2020x2020
 2040x2040
 2060x2060
 2080x2080
 2100x2100
 2120x2120
 2140x2140
 2160x2160
 2180x2180
 2200x2200
 2220x2220
 2240x2240
 2260x2260
 2280x2280
 2300x2300
 2320x2320
 2340x2340
 2360x2360
 2380x2380
 2400x2400
 2420x2420
 2440x2440
 2460x2460
 2480x2480
 2500x2500
 2520x2520
 2540x2540
 2560x2560
 2580x2580
 2600x2600
 2620x2620
 2640x2640
 2660x2660
 2680x2680
 2700x2700
 2720x2720
 2740x2740
 2760x2760
 2780x2780
 2800x2800
 2820x2820
 2840x2840
 2860x2860
 2880x2880
 2900x2900
 2920x2920
 2940x2940
 2960x2960
 2980x2980
 3000x3000
 3020x3020
 3040x3040
 3060x3060
 3080x3080
 3100x3100
 3120x3120
 3140x3140
 3160x3160
 3180x3180
 3200x3200
 3220x3220
 3240x3240
 3260x3260
 3280x3280
 3300x3300
 3320x3320
 3340x3340
 3360x3360
 3380x3380
 3400x3400
 3420x3420
 3440x3440
 3460x3460
 3480x3480
 3500x3500
 3520x3520
 3540x3540
 3560x3560
 3580x3580
 3600x3600
 3620x3620
 3640x3640
 3660x3660
 3680x3680
 3700x3700
 3720x3720
 3740x3740
 3760x3760
 3780x3780
 3800x3800
 3820x3820
 3840x3840
 3860x3860
 3880x3880
 3900x3900
 3920x3920
 3940x3940
 3960x3960
 3980x3980
 4000x4000
 4020x4020
 4040x4040
 4060x4060
 4080x4080
 4100x4100
 4120x4120
 4140x4140
 4160x4160
 4180x4180
 4200x4200
 4220x4220
 4240x4240
 4260x4260
 4280x4280
 4300x4300
 4320x4320
 4340x4340
 4360x4360
 4380x4380
 4400x4400
 4420x4420
 4440x4440
 4460x4460
 4480x4480
 4500x4500
 4520x4520
 4540x4540
 4560x4560
 4580x4580
 4600x4600
 4620x4620
 4640x4640
 4660x4660
 4680x4680
 4700x4700
 4720x4720
 4740x4740
 4760x4760
 4780x4780
 4800x4800
 4820x4820
 4840x4840
 4860x4860
 4880x4880
 4900x4900
 4920x4920
 4940x4940
 4960x4960
 4980x4980
 5000x5000
 5020x5020
 5040x5040
 5060x5060
 5080x5080
 5100x5100
 5120x5120
 5140x5140
 5160x5160
 5180x5180
 5200x5200
 5220x5220
 5240x5240
 5260x5260
 5280x5280
 5300x5300
 5320x5320
 5340x5340
 5360x5360
 5380x5380
 5400x5400
 5420x5420
 5440x5440
 5460x5460
 5480x5480
 5500x5500
 5520x5520
 5540x5540
 5560x5560
 5580x5580
 5600x5600
 5620x5620
 5640x5640
 5660x5660
 5680x5680
 5700x5700
 5720x5720
 5740x5740
 5760x5760
 5780x5780
 5800x5800
 5820x5820
 5840x5840
 5860x5860
 5880x5880
 5900x5900
 5920x5920
 5940x5940
 5960x5960
 5980x5980
 6000x6000
 6020x6020
 6040x6040
 6060x6060
 6080x6080
 6100x6100
 6120x6120
 6140x6140
 6160x6160
 6180x6180
 6200x6200
 6220x6220
 6240x6240
 6260x6260
 6280x6280
 6300x6300
 6320x6320
 6340x6340
 6360x6360
 6380x6380
 6400x6400
 6420x6420
 6440x6440
 6460x6460
 6480x6480
 6500x6500
 6520x6520
 6540x6540
 6560x6560
 6580x6580
 6600x6600
 6620x6620
 6640x6640
 6660x6660
 6680x6680
 6700x6700
 6720x6720
 6740x6740
 6760x6760
 6780x6780
 6800x6800
 6820x6820
 6840x6840
 6860x6860
 6880x6880
 6900x6900
 6920x6920
 6940x6940
 6960x6960
 6980x6980
 7000x7000
 7020x7020
 7040x7040
 7060x7060
 7080x7080
 7100x7100
 7120x7120
 7140x7140
 7160x7160
 7180x7180
 7200x7200
 7220x7220
 7240x7240
 7260x7260
 7280x7280
 7300x7300
 7320x7320
 7340x7340
 7360x7360
 7380x7380
 7400x7400
 7420x7420
 7440x7440
 7460x7460
 7480x7480
 7500x7500
 7520x7520
 7540x7540
 7560x7560
 7580x7580
 7600x7600
 7620x7620
 7640x7640
 7660x7660
 7680x7680
 7700x7700
 7720x7720
 7740x7740
 7760x7760
 7780x7780
 7800x7800
 7820x7820
 7840x7840
 7860x7860
 7880x7880
 7900x7900
 7920x7920
 7940x7940
 7960x7960
 7980x7980
 8000x8000
 8020x8020
 8040x8040
 8060x8060
 8080x8080
 8100x8100
 8120x8120
 8140x8140
 8160x8160
 8180x8180
 8200x8200
 8220x8220
 8240x8240
 8260x8260
 8280x8280
 8300x8300
 8320x8320
 8340x8340
 8360x8360
 8380x8380
 8400x8400
 8420x8420
 8440x8440
 8460x8460
 8480x8480
 8500x8500
 8520x8520
 8540x8540
 8560x8560
 8580x8580
 8600x8600
 8620x8620
 8640x8640
 8660x8660
 8680x8680
 8700x8700
 8720x8720
 8740x8740
 8760x8760
 8780x8780
 8800x8800
 8820x8820
 8840x8840
 8860x8860
 8880x8880
 8900x8900
 8920x8920
 8940x8940
 8960x8960
 8980x8980
 9000x9000
 9020x9020
 9040x9040
 9060x9060
 9080x9080
 9100x9100
 9120x9120
 9140x9140
 9160x9160
 9180x9180
 9200x9200
 9220x9220
 9240x9240
 9260x9260
 9280x9280
 9300x9300
 9320x9320
 9340x9340
 9360x9360
 9380x9380
 9400x9400
 9420x9420
 9440x9440
 9460x9460
 9480x9480
 9500x9500
 9520x9520
 9540x9540
 9560x9560
 9580x9580
 9600x9600
 9620x9620
 9640x9640
 9660x9660
 9680x9680
 9700x9700
 9720x9720
 9740x9740
 9760x9760
 9780x9780
 9800x9800
 9820x9820
 9840x9840
 9860x9860
 9880x9880
 9900x9900
 9920x9920
 9940x9940
 9960x9960
 9980x9980
 10000x10000

K Mit Oliver Holy im Fotostudio in Italien, Dezember 2001. Darunter *Chaos* mit *Diana* bei ClassiCon.

E DIE ZAHLEN?

K Für mich sind das die wesentlichen Skizzen zu den *Diana*-Tischen.

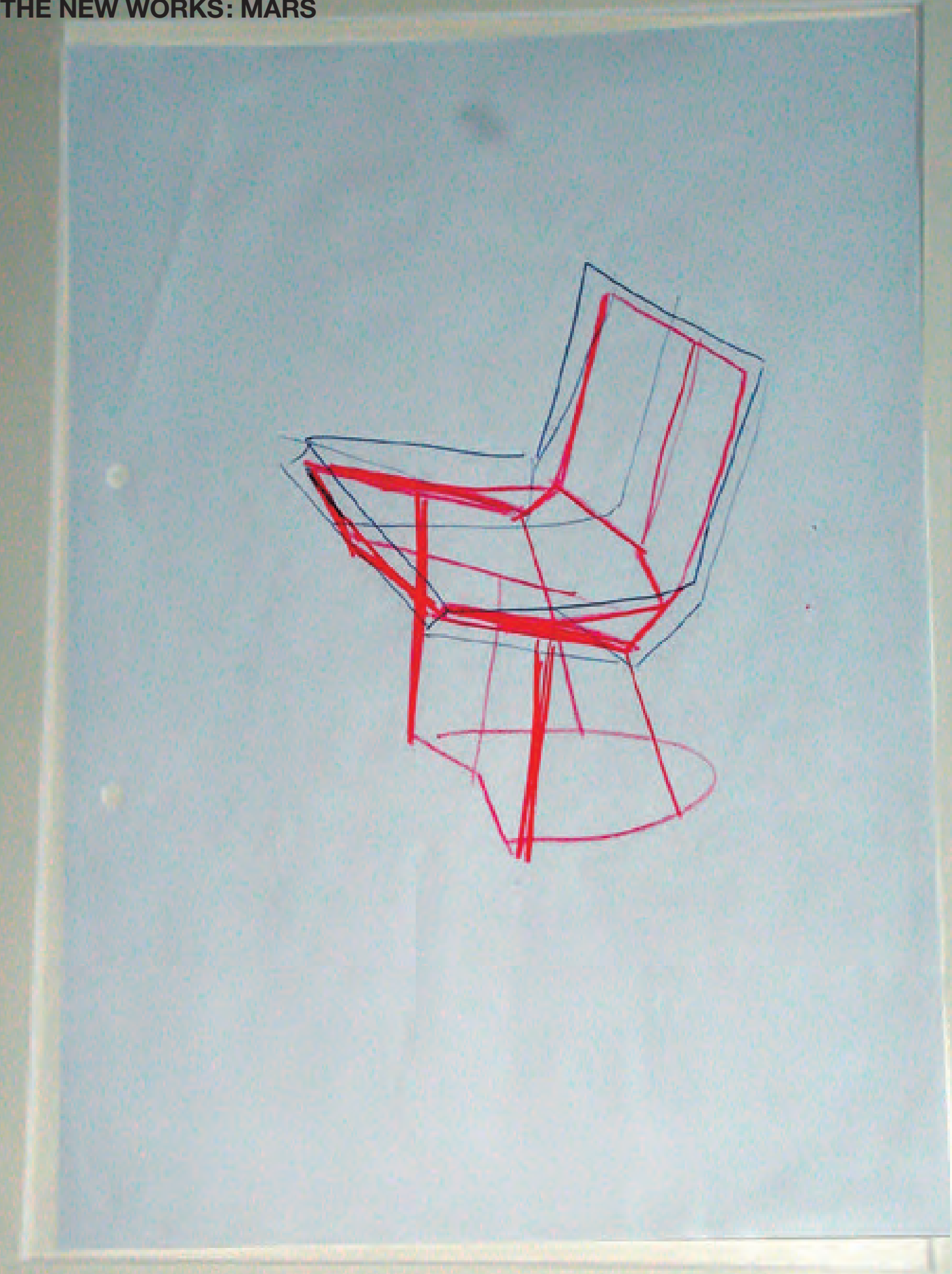
E MATHEMATIK ALS WEG?

K Sie hat mich immer fasziniert.

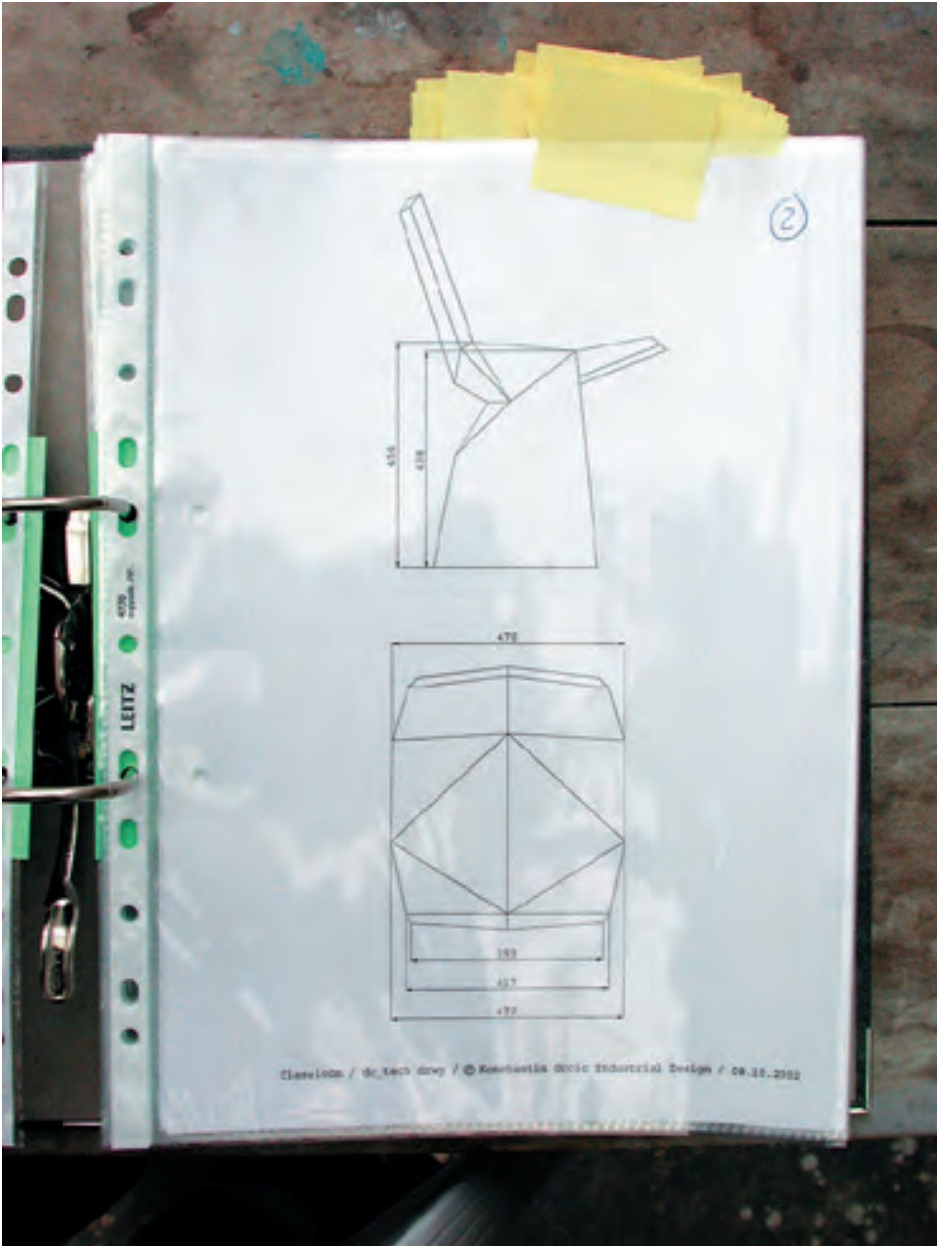
E WAS BESONDERS?

K Das System und die Logik, was ja auch ein gewisser Bestandteil meiner Arbeit ist. Ich breche das aber mit emotionalen, subjektiven Elementen auf. Das ergibt dann die Mischung, die sehr typisch ist für mich. Genau wie die Überraschungen. Ein verschmitzter Gedanke, mit dem man die Menschen irritieren kann. Im Prinzip ist es immer noch der alte Spaß vom Seifenkistenbauen.

THE NEW WORKS: MARS

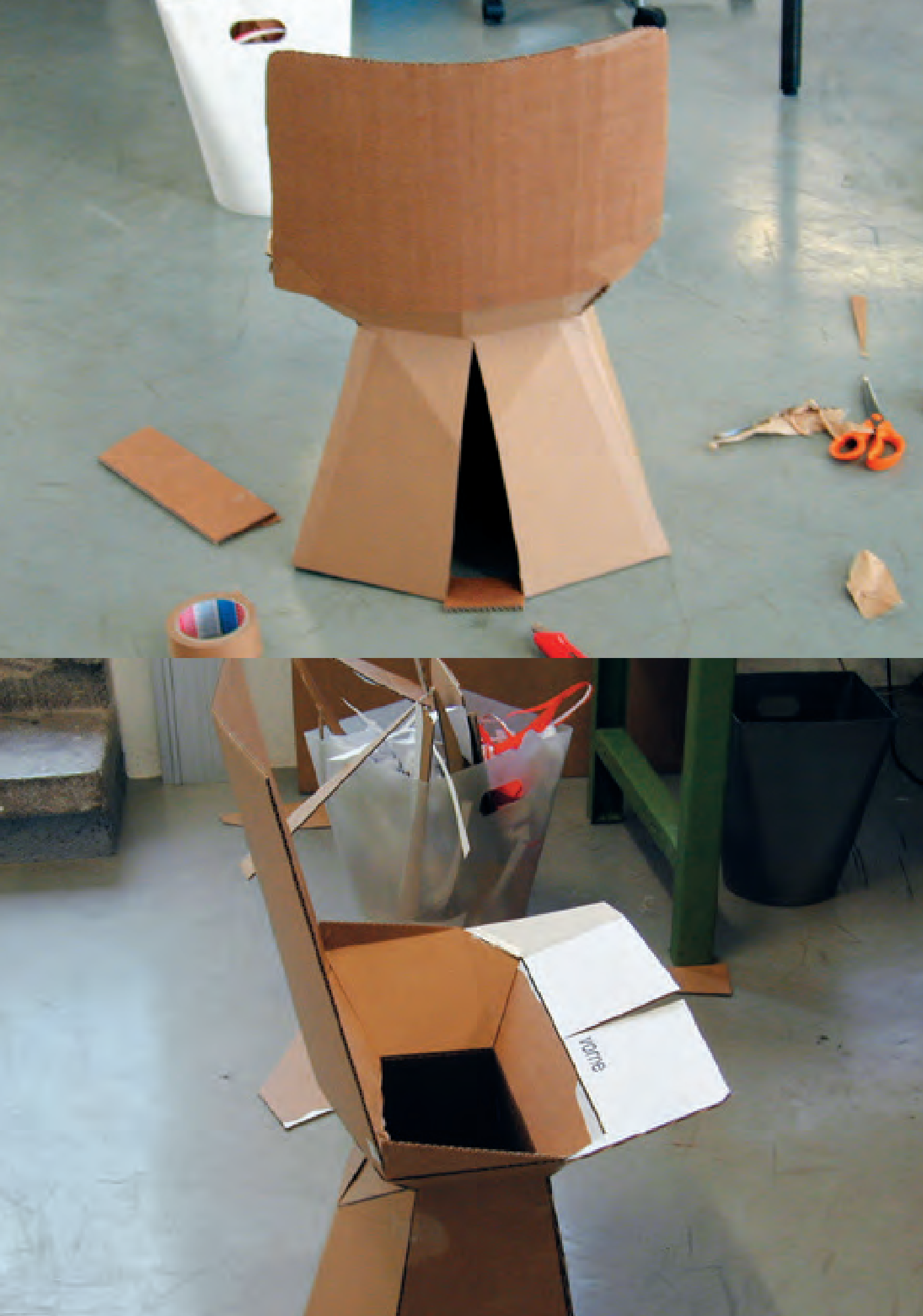


K Der Stuhl *Mars*, Konzeptionszeichnungen, das Pappmodell.
E WAS WAR DA DIE IDEE?
K Ich hatte so eine bestimmte Typologie im Kopf. Der Kinosessel ist als Form sehr spannend, keine offene Konstruktion, sondern als ganzes Volumen. Auch die Vorstellung der Verbindung des Stuhles mit jemandem, der darin sitzt, es ist ja auch eine Hebebühne. Auf einem feinen und grazi-
len Stuhl wirkt der Sitzende manchmal, als ob er schwebt. Auf *Mars* sitzt man eher auf einer Art Podest. Der andere wichtige Gedanke war: Wie sieht der Stuhl von hinten aus? Das ist bei Stühlen elementar.

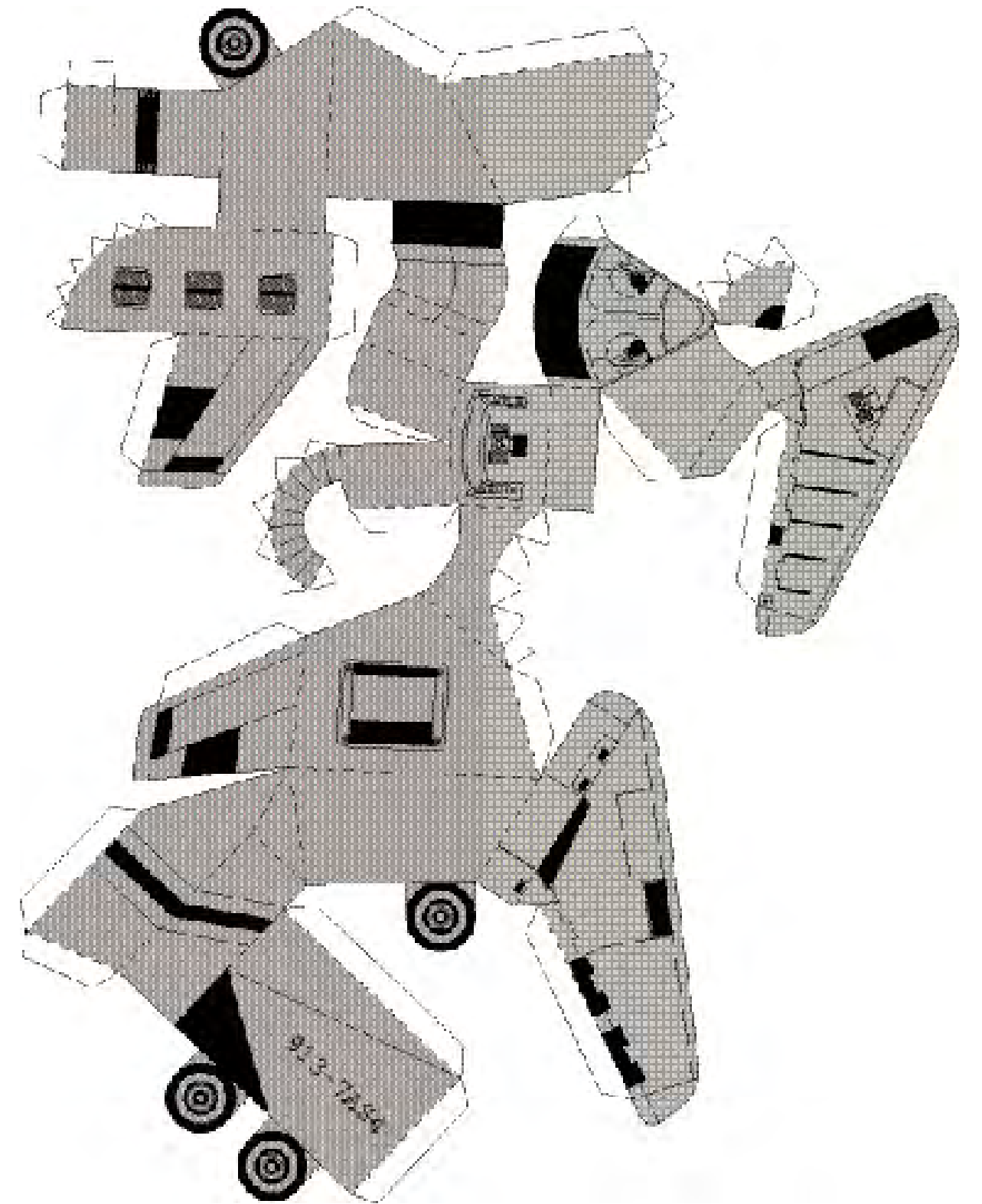
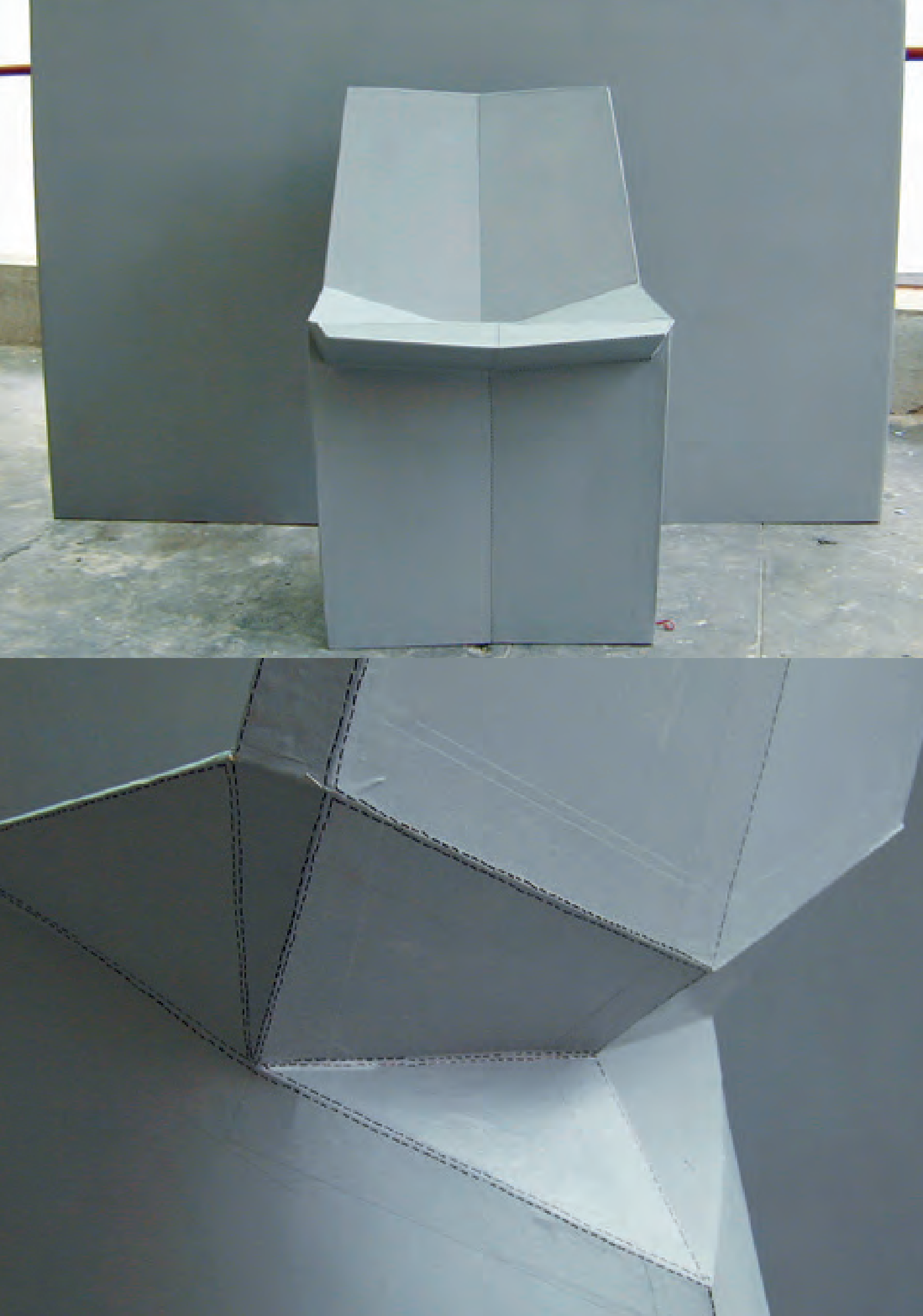


E VERWEGENER SPORTWAGEN!
K Ein Lamborghini Marzal V6 von 1967, entworfen von Nuccio Bertone. Abgesehen von der Potenz und Dynamik solcher Autos liegt für mich die Faszination in ihrer Architektur.
E EIGENTLICH EIN RENNMOBEL?
K Möbel, die ich liebe, möchte ich gerne besitzen. Bei Sportwagen ist das anders. Da genügt mir das Träumen.





κ Sehr frühe Modelle von *Mars*. Alexander Löhr und Sami Ayadi bei der Arbeit mit Pappe.



K Links *Mars*, ein Pappmodell, grau lackiert, mit Nähten. Und mein unmöglicher Faltbogen für das Magazin «Form».

E LASS UNS ÜBER NÄHTE REDEN. GENAUIGKEIT?

K Ich liebe ja Kleidungsstücke mit besonderem Schnitt, wenn alles sehr exakt und intelligent verarbeitet wird. Das Sichtbarwerden eines Prozesses. Nähen ist vom Prinzip her Handwerk, aber heutzutage meist industriell. Das Instrument ist die Nähmaschine, ob Einzelanfertigung oder Sweatshop in Chinatown. Der Unterschied ist gar nicht so groß, das ist spannend. Eine Naht ist eine Entscheidung.

E WO GEHT'S LANG?

K Die Naht, das ist etwas sehr Konkretes, das inmitten eines weichen Materials geschieht. Das entspricht meinem konstruktiven Denken, das danach fragt, wie man Dinge aufbaut. Nähte, die Flächen zusammenfügen, stellen auch eine Konstruktionslinie her und machen diesen Prozess sichtbar. Außerdem lässt die Naht eine Zeichnung auf dem Stuhl entstehen.

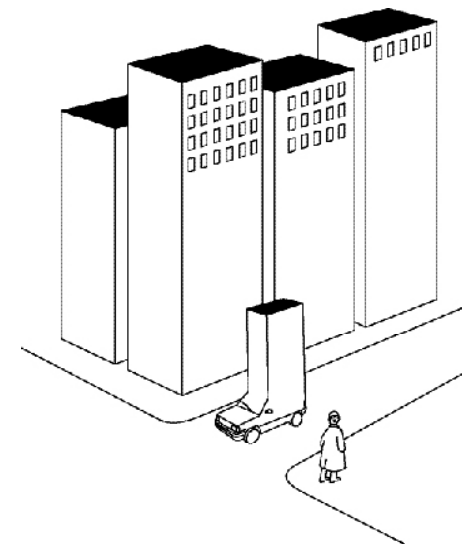


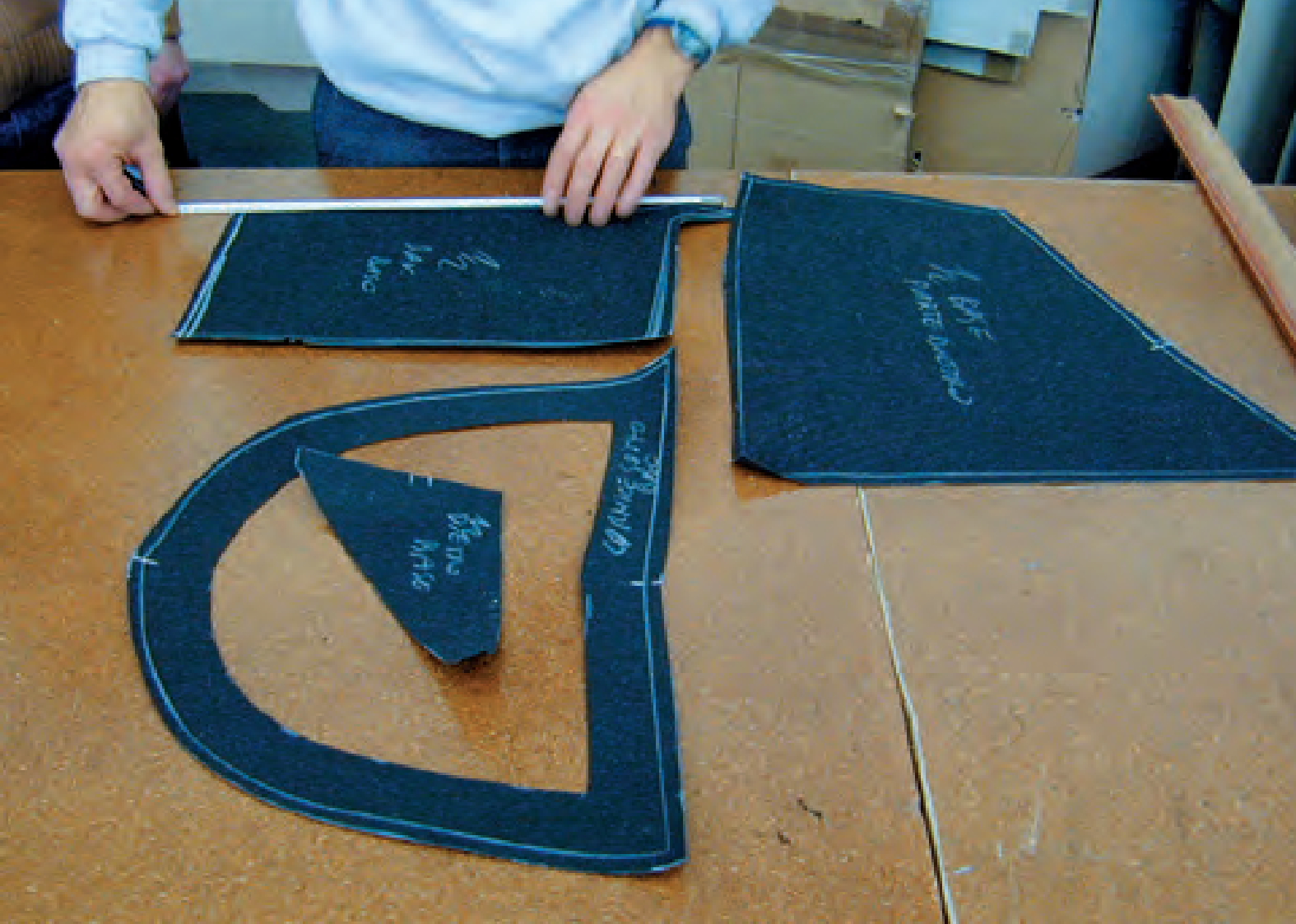


K Das ist Signor Burraschi, der «prototipista», so die genaue Berufsbezeichnung in Italien. Er ist für die Möbelindustrie eine Koryphäe in der Fertigung von Stuhlmodellen. Den Entwurf *Mars*, dessen Form wir entwickelt haben, versieht er mit seinem Schliff. Im Grunde sind das die Positiv-Formen, von denen dann die Werkzeuge zur Herstellung abgegossen werden.
 E AUS WAS FÜR EINEM MATERIAL?
 K Kunstharz.



E EIN WORT ZUR ZEICHNUNG?
 K Der Verkehr bewegt sich immer noch horizontal, obwohl die Städte vertikal wachsen. Stell dir einen Fiat Panda vor, mit seinem winzigen Parkraum, wenn der nach oben dreimal so hoch wäre – eine echte Limousine. Der Raum nach oben kostet nichts. Eine kleine Anregung für die Automobilindustrie (lacht).



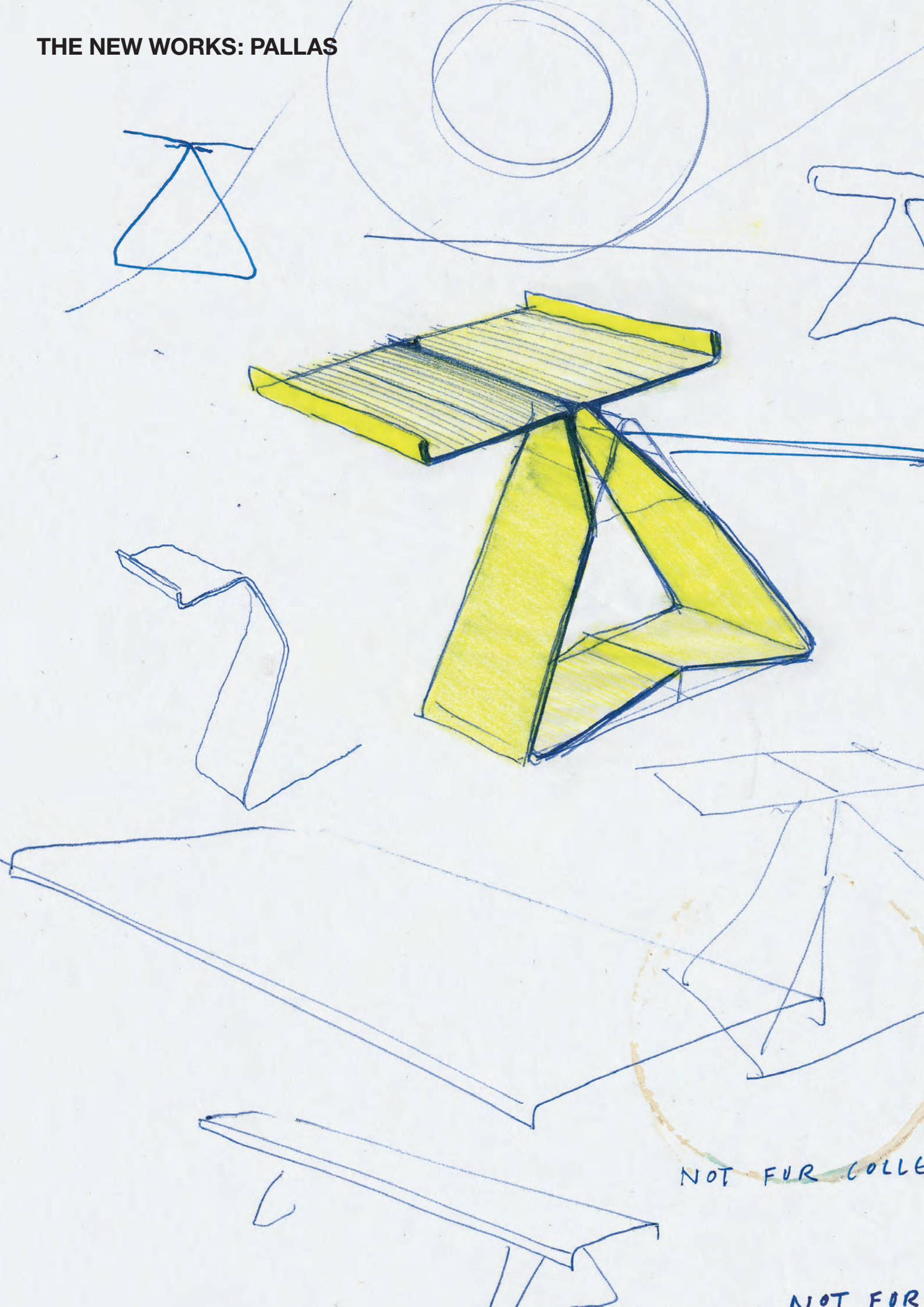


K Da sind wir wieder bei Maurizio mit dem Schnittmuster für *Mars*. Die erste Kleiderprobe am Modell.



K The final thing.

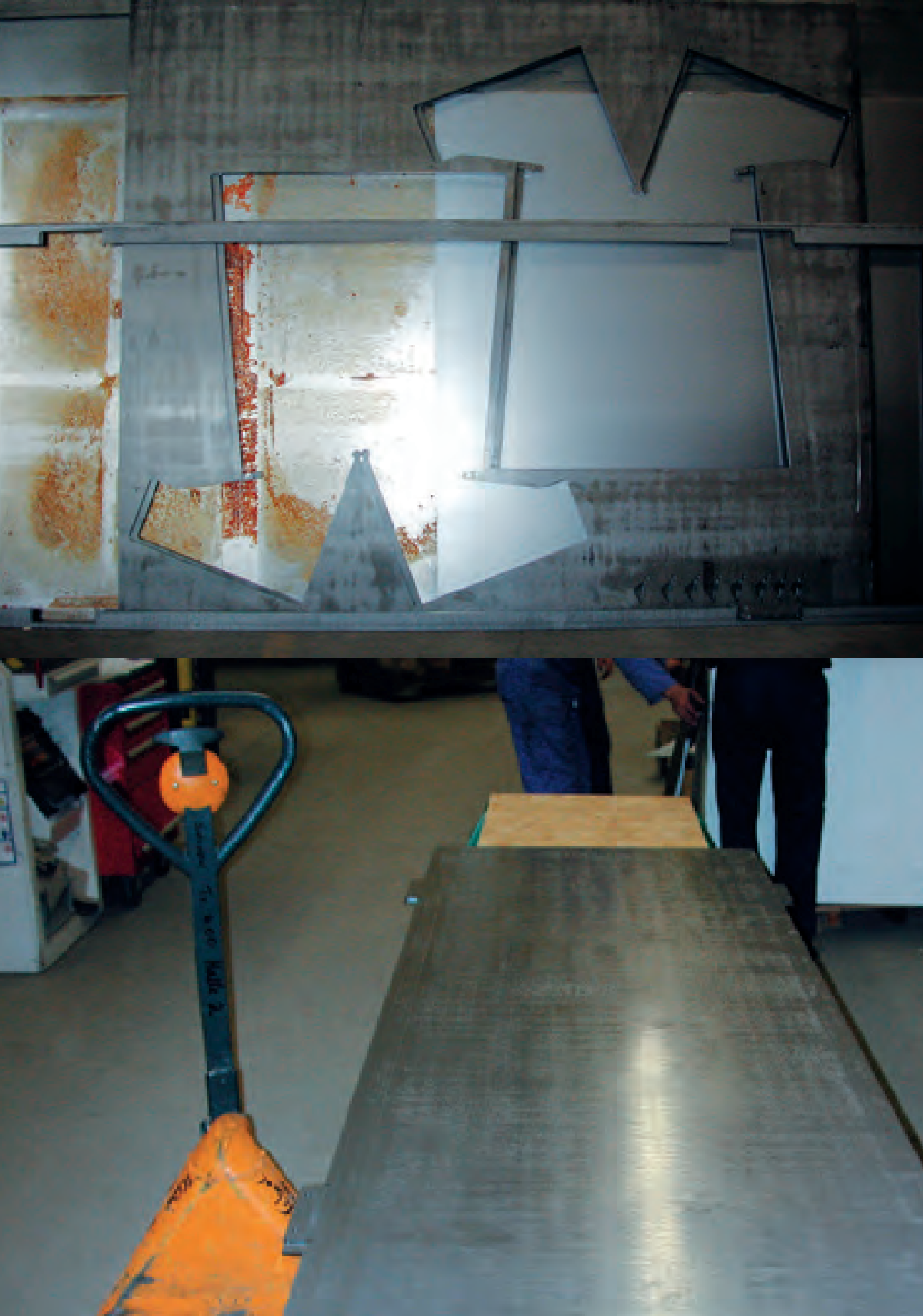
THE NEW WORKS: PALLAS



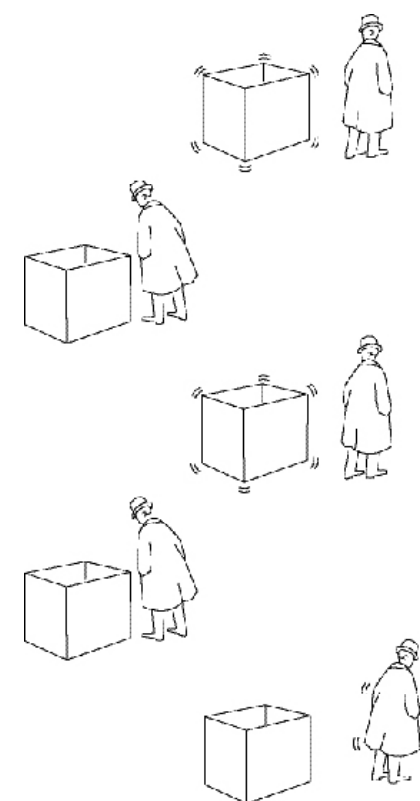
K Das ist nochmal Panamarenko. Das Delta-Flugzeug Picwan.
Links die erste Entwurfskizze für den Tisch *Pallas*. Und unten Sami Ayadi,
Nitzan Cohen und Stefan Diez mit Pappmodellen im Büro.







K Vom Laser ausgeschnittene Abwicklung der Tischelemente aus 5-mm-Stahlplatten.



K Eckhart erklärt die Zeichnung so: Erst schaut er weg, dann ist es auf ihn übergegangen. Da kann man sich fragen, ob es nur seine Idee war, dass es da rüttelt, und er dann die Idee nicht mehr loswird, oder die Idee des Rüttelns ihn angefallen hat, also andersherum.



K Der erste Prototyp vom Tisch, die Firma auf dem Tisch.



E PALLAS, DA DENKT MAN GLEICH AN DEN ALTEN CITROËN.

K Genau, dieses Schiff auf der Straße. Solche Karosserien haben auch mit dem Tisch zu tun, der eine gewisse Großzügigkeit besitzt, die Autos wie der Citroën hatten. Die Entstehung der endgültigen Form, diese Reduzierung auf nur drei Teile, verdankt sich seinem Konstruktionsprinzip.

E DER TISCH ALS AUFBAU.

K Es hat viel mit Architektur zu tun.

Schon ein Brett mit zwei Böcken schafft Raum.

E WIE EINE WAND MIT DEM NÄCHSTEN BODEN DARÜBER. DIE PROPORTIONEN VERSCHAFFEN DER EINFACHEN TAFEL RESPEKT.

K Es ist das elementarste Möbel. Man muss nur an die Abendmahldarstellungen denken. Wie der Tisch da die Inszenierung des Bildes beherrscht. In dieser archaischen Form liegt so viel Kraft. Im Lauf meiner Karriere habe ich am meisten Tische entworfen. An Tischen macht man einfach alles: essen, arbeiten, sogar darauf schlafen. Die Leben der meisten Menschen spielen sich zum Großteil vor und an Tischen ab.



ClassiCon



Zusammen mit Axel Veit führt *Oliver Holy* seit Januar 2003 die Geschäfte der Münchner Firma ClassiCon

Gälte es, einen Ort zu finden, an dem sich Zukunft und Vergangenheit treffen, um sich über die Gegenwart zu verständigen, das neue Gebäude von ClassiCon in München-Riem käme in die engere Wahl. Der moderne Bau von *Joachim Jürke* mit viel Glas, Beton und einer Aussichtsterrasse auf dem Dach, die elegant mit Holzplanken ausgelegt ist, steht direkt gegenüber dem Gelände der Bundesgartenschau, wo sich die ersten Blüten zeigen. Seit Januar 2003 hat die Firma dort ihren neuen Sitz und auch zwei neue Geschäftsführer, *Oliver Holy* und *Axel Veit*, die von hier aus die Zukunft des Unternehmens in den Blick gefasst haben.

Wer den Showroom am Eingang betritt, wird sofort mit einem Teil des ClassiCon-Sortiments, der Vergangenheit, konfrontiert: die lizenzierten Klassiker, mit denen sich die Firma auch einen Namen gemacht hat. Das Day Bed von *Eileen Gray*, diese ästhetisch so angenehme Ruheliege, steht in der Mitte, gar nicht weit von einem der neuesten Möbel, dem im Januar in Köln präsentierten Sideboard *Nemea* von *Alfredo Häberli*, diesem sehr schlicht und präzise gestalteten ausziehbaren Entfaltungsstück, das seinen Reiz vor allem durch eine schnörkellose Oberfläche gewinnt.

Es ist genau diese Gleichzeitigkeit von Klassikern und Contempora, die den Reiz des Sortiments ausmacht. Denn von Beginn an, als 1990 Stephan Fischer von Poturzyn der Firma, hervorgegangen aus den Vereinigten Werkstätten, den Namen «ClassiCon» gab, galt als erklärtes Ziel, neben etablierten Namen wie Eileen Gray und *Eckart Muthesius* auch zeitgenössisches Design zu fördern und im Programm zu präsentieren. Freilich solches, das in Qualität und formaler Avanciertheit dem Anspruch der Klassiker gerecht wird.

Im Fall von *Konstantin Grcic* entstand daraus eine langjährige Zusammenarbeit, die der damals erst am Beginn seiner Karriere stehende Münchner Designer bei Möbeln wie dem Sekretär *Orcus* oder dem Couchtisch *Kastor* zu Referenzen an die Ikone Gray nutzte. Die Dialektik zwischen Verbergen und Offenbaren, die beispielsweise im sich öffnenden Innenraum von Grcics Couchtisch sichtbar wird, zitiert die Verwandlungsfähigkeit der historischen Entwürfe wie des legendären *Adjustable Table E 1027*, den Eileen Gray für ihr selbst entworfenes Haus in Roquebrune gestaltet hatte, bis heute eines der meistverkauften Stücke bei ClassiCon.

So entsteht eine verbindliche Linie aus dem Damals ins Heute, wobei der Akzent auf dem Aspekt der Hochwertigkeit liegt. Die Inhaber von ClassiCon, die *Familie Jochen Holy*, wollen mit den neuen Geschäftsführern diese Idee beibehalten und weiterentwickeln. Es gehe, so Axel Veit, vor allem darum, Einzelstücke hervorzubringen, die durch Originalität und formale Perfektion das Potenzial gewinnen, dereinst selbst zu

Klassikern zu werden. Und aus diesen Einzelstücken im Laufe der Jahre jeden der jungen Designer eine Linie entwickeln zu lassen, die vom formalen Kanon her unverkennbar den neuen Designern und auch ClassiCon zugeordnet werden kann.

Dazu gehört am Beginn einer Zusammenarbeit auch der unbestechliche Blick auf neue Formen und etwas Entdeckermut, da man nicht genau bestimmen kann, wie ein avanciertes Stück auf dem Markt angenommen wird. Oliver Holy bemerkt dazu, dass Eileen Gray, heute ein Klassiker, ja damals mit diesen Entwürfen ihrer Zeit weit voraus war. Die derzeitige Tendenz der Käufer zu Reduktion auf das Wesentliche, die sich im Kauf sorgsam ausgewählter erstklassiger Stücke zeigt, spiegelt ein Phänomen wider, das Axel Veit mit der Kennerschaft des anspruchsvollen Publikums in Verbindung bringt. Die Menschen interessieren sich daher zunehmend auch das, was untrennbar zum Design gehört, die Geschichten hinter den Objekten, die ästhetischen Allianzen der Künstler und ein Blick hinter die Fassaden der Herstellung.

Diesem Umstand wird man mit dem in Mailand lancierten Beginn einer Reihe von Werkbüchern zu einzelnen der von ClassiCon präsentierten jungen Designer gerecht, aber auch mit Wünschen, was Ziele der nächsten Jahre anbelangt. Das könnten Projekte sein, in denen die gesellschaftliche Relevanz von Design im Vordergrund steht oder interdisziplinäre Foren, die den Aufbruchgeist der zwanziger Jahre wieder aufnehmen, jener Zeit, aus der die meisten der Klassikerentwürfe ja stammen. Die Zukunft von ClassiCon ist wie die mittlere Schublade des ohne Griffe funktionierenden Sideboards *Nemea* von *Alfredo Häberli*: ein leichter Fingertipp, und schon öffnet sie sich sanft.

Der mit einer Drehung der Platte problemlos in zwei Höhen verstellbare Tisch *Menton* verdankt seinen Namen einem Ort am Fuße der Alpen. Eileen Gray entwarf ihn 1932 für ihre kleine Villa in Castellar, ganz in der Nähe von Menton. Sie nannte ihr ländliches Refugium Tempe a Pailla, Zeit und Stroh.



Den *Adjustable Table E 1027* gestaltete Gray 1927.



Eileen Grays *Day Bed* von 1925 genießt bis heute unter Ästhetikern einen exzellenten Ruf. Es stand auch im selbst entworfenen Haus E 1027 in Roquebrune an der Côte d'Azur. Hier setzte die Stil-Ikone direkt am Meer all ihre Ideen um, wie ein moderner Mensch wohnen sollte.



Die Gestaltung des neuen Gebäudes von ClassiCon in der Nähe des Münchner Messegeländes übernahm Joachim Jürke. An der monumental umgesetzten Einfahrt zu den Lagerräumen, die man unten im Bild sieht, kommt die strenge Modernität von Jürkes Entwurf deutlich zum Vorschein.

Auf der rechten Seite die Dachetage mit Terrasse und darunter das Treppenhaus. Seit Anfang 2003 ist das Gebäude mit Showroom, Lager und Büros die neue Zentrale von ClassiCon.





KONZEPT UND GESTALTUNG Studio Achermann
ILLUSTRATIONEN Konstantin Grcic
FOTOGRAFIE Thomas Pfister, Studio Grcic, François Halard
TEXT Eckhart Nickel
ESSAY Niklas Maak
PREPRESS Straumann AG
DRUCK Biering GmbH
©COPYRIGHT 2003 ClassiCon, Konstantin Grcic

Kleidsames Tischbein:
Konstantin Grcic
mit einem Pappschnittmuster
für den Fuss seines
neuen Tisches *Pallas*.



